

Erscheint täglich außer Sonntagen.  
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

## Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenspreis: Die einseitige Nonpareilzeile  
80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postfachkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

# Hände weg von der Sozialpolitik

## Kundgebung der Gewerkschaften zur Arbeitslosenversicherung.

Die Bezirksvorstände des ADGB und des KFD-Bundes für Berlin, Brandenburg und die Grenzmark haben heute vormittag 11 Uhr eine Kundgebung veranstaltet, zu der die Behörden, die Presse und die Gewerkschaften eingeladen waren, um nochmals die Stellung der freien Gewerkschaften in dem Kampf um die Arbeitslosenversicherung zu umreißen.

Der Bezirkssekretär des ADGB, Tollmerhaus, leitete die Veranstaltung, Spließ, Sekretär des KFD, hielt das einleitende Referat. Spließ wies zunächst darauf hin, daß infolge des anormalen Winters die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gezwungen war, Darlehen des Reiches in großem Ausmaße in Anspruch zu nehmen.

Nicht die Arbeitslosenversicherung ist also bankrott, sondern durch besondere Umstände haben die Gegner der Arbeitslosenversicherung Oberwasser bekommen.

Dadurch werden ernste Konflikte hervorgerufen, die sich politisch auswirken müssen. Die Grundlage der Arbeitslosenversicherung, die von einer Regierung geschaffen wurde, in der keine Sozialdemokraten saßen, sei das einheitliche Gefahrenrisiko, die Staffellung der Beiträge und der Leistungen nach der Lohnhöhe und drittens die Kostendeckung durch die Versicherung bis zu 3 Prozent des Lohnes. In anderen Ländern sei es in diesem Punkt anders. In England zahlen Reich, Unternehmer und Arbeiter je ein Drittel der Kosten. Auch nach dem sogenannten Genfer System werden öffentliche Mittel als Zuschuß gegeben.

Auch die frühere Arbeitslosenfürsorge habe immer Zuschüsse erfordert. Durch die Arbeitslosenversicherung seien Reich, Länder und Gemeinden ganz erheblich entlastet worden. Die Schaffung der Arbeitslosenversicherung bedeutete praktisch eine versteckte Sanierung der öffentlichen Finanzen. Nur in besonderen Krisenfällen sollte das Reich rückzahlbare und verzinsliche Darlehen leisten.

Hat sich dieses System bewährt? Wir sagen ja. Kleine Änderungen sind möglich. Beseitigung von Mißständen können durchgeführt werden. Auch andere Versicherungen haben eine Versuchsperiode durchgemacht.

Aber an den Grundlagen darf nicht gerüttelt werden.

Die 3 Prozent der Beiträge vom Lohn genügen, um laufend im Jahresdurchschnitt 820 000 Arbeitslose zu unterstützen, d. h. also, daß diese Mittel ausreichen, um vier Monate lang 1 200 000 und acht Monate 630 000 Arbeitslose zu unterstützen. Im Laufe der letzten neun Jahre gab es nur zwei Jahre der Inflation und Deflation, wo die Arbeitslosigkeit höher war.

Man spricht von dem hohen Zuschuß des Reiches, der etwa 300 Millionen beträgt und der die Ursache der Finanznot des Reiches sein soll. Die Ursache der Finanznot ist die leichtsinnige Finanzpolitik, für die nicht wir und auch nicht meine Partei verantwortlich sind. Im Etat war nicht ein Pfennig für die Zuschüsse vorgesehen. Man schreit über diese Zuschüsse zur Arbeitslosenversicherung.

Man spricht aber nicht von den Hunderten von Millionen, die im Etat vorgesehen sind als verlorene Zuschüsse an Industrie und die Landwirtschaft.

Man spricht nicht von den 80 Millionen Liebesgaben an die Schnapsbrenner, von den 66 Millionen jährlich an den Bergbau aus dem Ertrag der Lohnsteuer. Einzelfälle von Mißbräuchen werden verallgemeinert. Wir fordern zahlenmäßig fundierte Beweise für den Umfang der Mißbräuche. Das amtliche Material kennt nur etwa vierzig Fälle, die nachgeprüft wurden.

Spließ weist auf die ungläublichen Behauptungen im „Berliner Tageblatt“ hin, die jedes Beweises ermangeln. Bis heute habe das „Berliner Tageblatt“ das Beweismaterial für seine Behauptungen nicht erbringen können. Spließ fordert die

Einschaltung eines Untersuchungsausschusses, um die eventuellen Mißbräuche nachzuprüfen

und festzustellen, wie weit Reformen möglich und notwendig seien. Es sei aber gefährlich, allgemeine Änderungen vorzunehmen um einiger Ausnahmefälle willen. Wir kennen das sogenannte Sofortprogramm der Regierung nicht. Wenn dieses Programm aber einschneidende Änderungen vorsehen sollte, dann wird es auf den absoluten Widerstand der Gewerkschaften stoßen, die keine Realisierung verhindern werden. (Beifall allgemeine Zustimmung.)

Die freien Gewerkschaften und zweifellos auch die christlichen und die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften werden nicht rütkeln lassen an den Grundlagen der Versicherung.

Die Verhandlungen dauern fort.



### Die FD-Zugkatastrophe bei Fulda.



Am Donnerstag nachmittag ist der FD-Zug Basel-Berlin bei der Einfahrt in den Bahnhof Kerszell bei Fulda entgleist. Die Unglücksstätte bildet einen riesigen Trümmerhaufen.

## Unwetter in Nordwest-Deutschland

### Schwere Gewitter und Hagelschlag.

In den Abendstunden des Freitag entlud sich über dem äußeren Südwesten Berlins, und zwar über Schlagenten, Zehlendorf, Dahlem und dem Grunewald ein Gewitter, das von ungewöhnlich harten Schlägen begleitet war. Wie jetzt bekannt wird, ist fast zu derselben Zeit auch der Nordwesten Deutschlands von starken Gewittern heimgesucht worden.

Schwerin, 25. Mai. (Eigenbericht.)

Schwere Gewitter, verbunden mit Sturm und Hagelschlägen gingen am Freitag abend über fast alle Teile Mecklenburgs nieder. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind in Mecklenburg 7 Gebäude durch Blizschlag eingestürzt worden. In Pöcher bei Ludwigslust wurden durch wolkenschichtartigen Regen die Keller unter Wasser gesetzt. Der Hagel hat auf den Feldern großen Schaden angerichtet. Bei Karstaedt im südwestlichen Mecklenburg wurde ein Kuhhirt vom Bliz erschlagen. Durch den Sturm wurden viele Hochspannungs- und Telefonleitungen zerstört.

Hamburg, 25. Mai.

Ein starkes Gewitter mit außerordentlich heftigem Hagelschlag entlud sich gestern abend gegen 7 Uhr in der Gegend von Finkenwärder, Bugischude, Horneburg und im Alten Lande. Die Hagelschnecken, die in riesigen Mengen niedergingen, waren von außergewöhnlicher Größe. Die Straßen waren im Nu überfüllt von abgeschlagenen Ästen und Laubwerk; vielfach wurden Dachfenster und Scheiben in den Treibhäusern glatt durchgeschlagen. Der schwere Hagelschlag hat auch großen Schaden an der Baumbünte und an den Feldfrüchten angerichtet.

### Das warme Wetter dauert an.

Nach den Mitteilungen des amtlichen Wetterdienstes ist für heute und die nächsten Tage mit schönem Wetter zu rechnen. Die Wetterprognose für Sonntag lautet: heiter und leicht bewölkt, weiterhin sehr warm mit fortdauernder Neigung zu örtlichen Gewitterbildungen.

Die Gesamtsituation ist ziemlich günstig, über Nordosteuropa lagert ein weitverbreitetes Hoch und ganz ähnlich ist die Situation über Südwesteuropa. Zwischen den beiden Hochdruckgebieten zieht sich eine Tiefdruckrinne hin, die quer durch Deutschland geht und von der Nordsee bis zum Balkan reicht. Unser Gebiet liegt am Südwestrande des nordöstlichen Hochdruckgebietes. Es sind daher südöstliche Winde vorherrschend, die an sich schon sehr warm sind; hinzu kommt noch die ungehinderte Sonnenstrahlung bei heiterem Himmel, so daß

die Temperaturen allgemein für die Jahreszeit sehr hoch sind. Gestern wurden in Berlin über 27 Grad Wärme gemessen; das ist der bisher wärmste Tag, den wir in diesem Jahre zu verzeichnen hatten. Heute früh um 8 Uhr betrug die Temperatur 19 1/2 Grad und mittags um 12 Uhr hatte die Quecksilbersäule bereits wieder 24 Grad erreicht.

### Auf dem Schulwege verunglückt.

#### Zwei Kinder schwer verletzt.

Heute früh wurden zwei Kinder, die sich auf dem Wege zur Schule befanden, überfahren und schwer verletzt. Am Sternendamm in Johannisthal geriet kurz nach 8 Uhr die 12jährige Gerda Schwarz aus der Ostmarktstraße 28 vor einen Straßenbahnwagen der Linie 17. Das Kind geriet unter den Schuttrahmen und konnte erst von der alarmierten Feuerwehr aus seiner furchtbaren Lage befreit werden. Mit gefährlichen Verletzungen wurde die Schülerin ins Elisabeth-Hospital gebracht. Durch den Vorfall trat eine halbstündige Verkehrsstörung ein.

Der andere Unfall ereignete sich in Blankenburg, an der Ecke Dorfstraße und Krugstieg. Der 12jährige Karl Hase aus der Suderoder Straße 25 in Blankenburg, der mit seinem Fahrrad zum Schulunterricht fahren wollte, wurde von hinten von einem Lastauto angefahren und schwer verletzt. Der Junge fand im Pankower Krankenhaus Aufnahme.

Einen graulichen Fund machte heute früh ein Streifenwärtter auf den Stadtbahngleisen zwischen den Stationen Eichwalde und Grünau. Neben den Schienen lag ein Mann, dem der Kopf völlig zermalmt worden war. Die Polizei stellte den Toten als einen 37jährigen Bäcker Adolf B. aus der Veteranenstraße fest. Selbstmord ist ungewiss, doch ist das Motiv zur Tat nicht bekannt.

### „Rote Fahne“ verboten.

#### Auf die Dauer von vier Wochen.

Der Polizeipräsident hat heute die „Rote Fahne“, die in der dreifachen Weise zum Ausfland geht, abermals auf die Dauer von vier Wochen verboten.



# Sozialismus und Landarbeit.

Aus dem Programm der Labour Party.

Aus dem Deutschen Landarbeitersverband wird uns geschrieben: Durch das englische Wahlsystem bleibt bekanntlich der Wahlausfall immer ungewiß. Besonders ungewiß ist er auf dem Lande, dem Bereich der Landlords, der adligen Großgrundbesitzer. Obwohl die für die Arbeiterpartei als Wähler in Frage kommenden Landarbeiter nicht so stark vertreten sind wie in Deutschland, hängt von ihrer Entscheidung doch ab, ob in manchem ländlichen Bezirk der Kandidat der Arbeiterpartei oder der Konservativen gewählt wird.

Die Arbeiterpartei wendet sich daher in ihrem Wahlprogramm auch an die Landarbeiter, das Gedanken enthält, die der deutsche Landarbeiter sehr gut verstehen kann, da es seine eigenen Wünsche ausdrückt. Das Programm lautet:

„Die Arbeiterpartei vergißt nicht, daß der bedeutendste Teil der ländlichen Bevölkerung zurzeit aus landwirtschaftlichen Lohnarbeitern besteht und daß kein Fortschritt in der Entwicklung des ländlichen Lebens möglich ist, wenn nicht eine grundlegende Besserung ihrer Lebensbedingungen zustande kommt. Wichtig vor allem ist als Mittel zur Hebung des gegenwärtigen Zustandes der Verhältnisse der landwirtschaftlichen Arbeiter die Besserung der Produktion und kommerziellen Organisationen der Landwirtschaft. Bis jetzt ist der Landarbeiter der Pächter unserer Gesellschaft gewesen. Es muß die Aufgabe der Arbeiterpartei sein, ihn zu einer neuen Teilhaberschaft am Fortschritt und der Zivilisation zu verhelfen.

Eine Arbeiterregierung will daher dem Landarbeiter an Stelle der unendlichen Blödsinnlichkeit fürs tägliche Brot, das sein gegenwärtiges Los ist, einen angemessenen Mindestlohn sichern, der tatsächlich bindend ist, eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, angemessene Arbeitszeit, vollständige Sozialbedingungen für seine Familie, vollständige Unterrichtsbedingungen für seine Kinder. Die Arbeiterregierung will, daß ihm Land zugänglich ist, entweder zum Zwecke einer Kleinbauernstelle oder als Parzelle. Sie will ihm Sicherheit geben in seinem Hause, sie will ihn befreien von der Gefahr der Vertreibung vom Heim nach dem Willen des Besitzers durch Einführung eines Gesetzes gegen die Schäden der Vermögenen. Sie will das Problem der Wohnungsnot auf dem Lande lösen durch die Förderung des ländlichen Wohnungsbauens.“

Diese Gedankengänge werden vor allem vertreten von den Führern der englischen Landarbeiterverbände, die auch als Kandidaten zum Parlament auftreten. Es sind dies der Präsident der Internationalen Landarbeiterföderation, der Genosse Duncan, Generalsekretär des schottischen Landarbeitersverbandes, und der Generalsekretär des Verbandes der Landarbeiter Englands, der Genosse Holmes.

## Wildweß . . .

Ueber 200 000 Mark geraubt.

New York, 25. Mai.

In dem New York benachbarten, im Staate New Jersey gelegenen Casorange haben fünf mit Revolvern bewaffnete Banditen vormittags die in einem sehr verkehrsreichen Ortsteil gelegene Niederlassung der Casorange-Trust-Company überfallen, die Angestellten und die zufällig anwesenden Kunden, im ganzen zehn Personen, genötigt, sich mit erhobenen Händen an die Wand zu stellen, und etwa 50 000 Dollar geraubt, mit denen sie unbehelligt entkamen.

## Amanullah flieht mit Gold.

Das andere Gepäck hat Habibullah abgefangen!

London, 25. Mai.

Amanullah und seine Gattin trafen in Tschaman, ohne ihr Eintreffen angekündigt zu haben, mit 60 Personen in Kraftwagen ein. Sie hatten nur wenig Gepäck, da Habibullah 48 der besten Kraftwagen erbeutet hatte. Doch hat Amanullah eine große Anzahl Goldmünzen gerettet. Die britischen Behörden haben einen Sonderzug von Lahore nach Tschaman entsandt, der den König und die Königin mit ihrem Gefolge nach Bombay bringen soll. Es wird angenommen, daß Kandahar eingeäschert werden wird. Die Einwohner räumen die Stadt, Habibullahs Bruder hat Ghazni auf dem Wege nach Kandahar mit 4000 Mann Truppen eingenommen. Die gesamte Heeresmacht Habibullahs beträgt 40 000 Mann.

## Französische Offiziere in Deutschland.

Antunft in Berlin heute nachmittags.

Deßau, 25. Mai.

Die als Gäste Dr. Edeners mit dem „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen eingetroffenen sechs französischen Offiziere sind nach Befichtigung der am Bodensee liegenden Flugzeugtechnischen Werke mit einem Junkersflugzeug gegen 11 Uhr zu einem Besuch der Junkerswerke in Deßau eingetroffen. Im Laufe des Nachmittags werden die Herren nach Berlin weiterreisen.

## Schreckensurteile in Spanien.

Gegen die rebellischen Artillerieoffiziere.

Paris, 25. Mai.

In den Kriegsgerichtsverhandlungen gegen die 37 aufständischen spanischen Artillerieoffiziere verhängte der königliche Kommissar hiesigen Todesurteile, für 14 Angeklagte lebenslangliches Zuchthaus und für die übrigen Offiziere Gefängnisstrafen zwischen 20 und 30 Jahren.

## Alkoholverzicht der Diplomaten.

Der britische Botschafter in Washington bereit dazu.

Washington, 25. Mai.

Der britische Botschafter Sir Eome Howard erklärte, er sei für seine Person bereit, auf das Verbot des diplomatischen Konzes, alkoholische Getränke einzuführen, zu verzichten, falls die Regierung der Vereinigten Staaten wünsche, dieses Verbot mit Rücksicht auf das in Amerika bestehende Alkoholverbot aufzuheben. Er werde gegebenenfalls zu diesem Zweck mit den übrigen Diplomaten in Verbindung treten. Wie „Washington Post“ meldet, ist Präsident Hoover auf Grund der Erklärung des britischen Botschafters aufgefordert worden, sich darüber zu entscheiden, ob das diplomatische Verbot hinsichtlich der alkoholischen Getränke aufgehoben werden soll.

# Die Suche nach dem Ausweg.

Günstigere Beurteilung der Verhandlungen durch die Pariser Pressemeinungen

Paris, 25. Mai.

Die Morgenpresse beurteilt die Lage weniger pessimistisch, als es gestern die deutsche Delegation getan hat. Sie bespricht die einzelnen Punkte, die noch Gegenstand der Aussprache bilden, und stellt für gewisse Fragen die Möglichkeit einer Verständigung in Aussicht. Man habe im Hotel Georg V., sagt „Petit Parisien“, den Erfolg gestern mit 6:4 bemessen, während am Mittwoch die Erfolgsaussichten nur 2:8 gestanden hätten. Was die Uebergangsmodalitäten vom Dawes-Plan zum Plane Young anlangt, könne zweifellos eine Verständigung gefunden werden, weil letzten Endes

die Regierungen und nicht die Sachverständigen den Zeitpunkt für das Inkrafttreten sowie den geeigneten Augenblick für die Aufhebung der finanziellen Kontrollorgane und die Räumung des Rheinlandes festsetzen würden.

Die Frage der Heranziehung der Nachfolgestaaten Oesterreich-Ungarns für die Ausbringung der letzten 21 Annuitäten werde von Dr. Schacht aufs neue gestellt. Aber hier müßten die Alliierten bei ihrer ursprünglichen Ablehnung bleiben, da dieses Problem einzig und allein die interessierten Staaten angehe und vor allem politischer Natur sei. Das schwierigste Problem sei das der belgischen Forderung auf Bezahlung der Markbeträge. „Petit Parisien“ will eine Zustimmung der übrigen Alliierten zu dieser belgischen Forderung feststellen können, während der „Avenir“ ein Abrücken der Engländer von dieser Forderung behauptet. Falls, so fährt „Petit Parisien“ fort, hierüber sowie über gewisse deutsche Vorbehalte eine Verständigung zwischen Schuldner und Gläubigern sich als unmöglich herausstellen würde, würde den Sachverständigen immer noch die Möglichkeit bleiben, den Regierungen einen Mehrheits- und einen Minderheitsbericht zu stellen.

Im übrigen erwarten die Blätter für heute eine Entscheidung; einige heben hervor, daß die Entscheidung von der Antwort abhängen werde, die Dr. Schacht heute gebe.

London, 25. Mai.

Die Ansichten der Blätter über die Aussichten der Sachverständigenkonferenz gehen auseinander. Während „Morning Post“ aus Paris berichtet, daß die Sachverständigen zuverlässiger seien, sprechen „Times“ von einem kritischen Stadium der Verhandlungen. „Daily Telegraph“ ist der Ansicht, der heutige Tag könne entscheidend sein, während „Daily Chronicle“ sogar von einem bedeutsamen Tage für Europa spricht. Der Pariser Korrespondent des Blattes führt aus, die

Franzosen erwarten heute den Abbruch, weil die deutsche Delegation nicht ermächtigt sei, gewisse Forderungen der Pariser und Brüsseler Sachverständigen anzunehmen. Trotzdem werde heute ein letzter Versuch zu einer Einigung unternommen werden.

Der Korrespondent erwähnt eine angebliche Mitteilung Schachts an die Pressevertreter, daß wenig oder keine Hoffnung vor-

handen sei und daß der heutige Tag wahrscheinlich das erfolglose Ende der dreizehntägigen Arbeit sehen werde.

Der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph“ meidet die Ansicht, daß der heutige Tag zeigen werde, ob die Möglichkeit einer Vereinbarung bestehe. Bei den Deutschen herrsche der Eindruck vor, daß auf jeden Fall noch mit einer Fortsetzung der Verhandlungen für einige Tage zu rechnen sei.

Der Pariser Berichterstatler der „Morning Post“ erklärt, wenn Dr. Schacht es ablehne, über die Zahlen des Young-Planes hinauszugehen, würden die Gläubigermächte sich weigern, weitere Zeit an die Erörterung dieses Problems zu verschwenden.

„Times“ berichten aus Paris: Die Aussichten auf Erfolg scheinen gering zu sein. Die deutschen Einwände gegen eine Befriedigung der belgischen Entschädigungsforderungen für die in Belgien ausgegebenen Marknoten sowie gegen die Rückkehr zu dem Verteilungsschlüssel von Spa würden vielleicht starke Unterstützung finden, da angenommen werde, daß

Young nicht geneigt ist, die Frage der belgischen Markbeträge in das Abkommen einzuschließen, und auch dafür eintritt, die Regelung der Verteilungsfrage den Regierungen der Gläubigerstaaten zu überlassen.

Die Deutschen könnten daher auf die moralische Unterstützung des Vorsitzenden bei ihrem Drängen auf eine Rückkehr zu den Zahlen Youngs und die getrennte Regelung der Verteilung rechnen. Die britischen Delegierten schienen einen geteilten Bericht zu erwarten. Unter diesen Umständen könnten, wie der Korrespondent behauptet, die Deutschen einen Weg einschlagen, der sie möglicherweise in eine günstige Lage bringe, nämlich, daß der alliierte Standpunkt bezüglich der Vorbehalte angenommen wird, während die Zahlen abgelehnt werden und die

Unterstützung des Vorsitzenden für die Rückkehr zur Annuität von 2050 Millionen Mark

erbeten wird. Zugleich würden die Deutschen anbieten, diplomatische Verhandlungen in Brüssel über die belgische Frage zu eröffnen, und so den Alliierten ermöglichen, die belgischen Markbeträge aus ihren Zahlen zu streichen und ihre Forderungen herabzusetzen. Aber wenn die Deutschen dieses Verfahren einschlagen, so werden die Verhandlungen von neuem zum Stillstand gebracht werden, und zwar infolge der Verteilungsfrage, vor allem wegen der Ansprüche Belgiens, Italiens und Südschwedens. Der Korrespondent schließt: Ueberhaupt scheinen die Hindernisse für eine Regelung sehr ernst zu sein, es sei denn, daß in der letzten Minute ein Zusammenbruch der deutschen Stellung erfolgt.

## Reparationsbetrag.

Paris, 25. Mai.

In Nancy wurden der Industrielle Bechenard und der Architekt Ducroux wegen Betrügereien in Kriegsentschädigungsangelegenheiten zu sechs bzw. zwei Monaten Gefängnis, hohen Geldstrafen und Schadenersatz verurteilt. Bechenard wurden außerdem zwei Drittel der ihm zugesprochenen Kriegsentschädigung entzogen.

## Ministerberatung über Paris.

Schacht über die deutsche Auffassung informiert.

In der Reichskanzlei fand am Freitag eine Chefbesprechung über den Inhalt des Memorandums der Gläubigerdelegationen statt, die bis in die späten Abendstunden hinein dauerte. Der deutschen Delegation wurde von der Auffassung der Reichsregierung um Mitternacht Kenntnis gegeben.

## Um die Spittelkolonnaden.

Die notwendige Verbreiterung der Leipziger Straße.

Die Spittelkolonnaden im Zuge der Leipziger Straße zwischen Dönhofsplatz und Spittelmarkt machen dem Berliner Magistrat reichlich Sorgen. Trotz der Proteste verschiedener Kunstgemeinschaften werden die Kolonnaden ihrer Plach weichen müssen; mit dem Abbruch der hinteren Häuser an der Südseite ist bereits begonnen worden. Jetzt erucht der Magistrat im Einvernehmen mit der Deputation für das Siedlungs- und Wohnungswesen die Stadtverordnetenversammlung, sich mit dem Abschluß eines Vertrages mit dem preussischen Staate über die Befestigung und den Wiederaufbau der Spittelkolonnaden in der Leipziger Straße einverstanden zu erklären. Die zur Ausführung des Vertrages zunächst entstehenden Abbruchkosten in Höhe von 30 000 Mark sollen aus gemeinsamen Vorbehaltsmitteln für 1929 bewilligt werden.

Am 10. Januar hatte sich, wie dies jetzt in der Vorlage des Magistrats an die Stadtverordnetenversammlung betont wird, die Stadtverordnetenversammlung mit dem vom Magistrat im Einvernehmen mit dem Bezirksamt Mitte vorgelegten Fluchtlinienplan für die Leipziger Straße zwischen Spittelmarkt und Dönhofsplatz einverstanden erklärt. Die neue Fluchtlinie sieht, wie bekannt, eine Verbreiterung der Leipziger Straße auf 32 Meter vor. Sie schneidet die Spittelkolonnaden auf der Südseite derart, daß nur ein geringer Teil des Kolonnadenlandes hinter die Fluchtlinie zu liegen kommt, während sie von den hinter und neben den Kolonnaden gelegenen Grundstücken Leipziger Straße 54/56 eine Fläche von 126 Quadratmetern zu Straßenland bestimmt. Die Eigentümerin dieser Grundstücke, die Gesellschaft für Vermögensverwaltung m. b. H., hatte bereits im Oktober 1928 ein Projekt über die Errichtung eines Neubaus unter Einbeziehung der Kolonnaden vorgelegt. Mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgte neue Fluchtlinienfestsetzung hat der Unternehmer ein neues Bauprojekt eingereicht, dessen baupolizeiliche Genehmigung noch schwebt. Dieser Neubau kann nicht durch Vorbauten auf Straßenland, wie es die Kolonnaden sind, unmöglich gemacht werden, ganz abgesehen davon, daß die Kolonnaden, deren Hintergrund gleichzeitig die Fassade des dahinterliegenden Hauses bildet, in ihrer bisherigen Form nicht stehen bleiben können, wenn die Häuser entfernt werden. In den Verhandlungen mit dem preussischen Staat hat der Fiskus das Eigentum der Stadt an den Parzellen, auf denen die Kolonnaden stehen, anerkannt und lediglich eine Vergütung für die Unkosten, die durch den Abbruch und eventuell den Wiederaufbau einer Kolonnade an anderer Stelle entstehen, verlangt. Da der Eigentümer eines Bauwerks, das zum Zweck der Durchführung einer Fluchtlinie

abgerissen werden muß, Anspruch auf volle Entschädigung nach § 8 des Enteignungsgesetzes hat, wurde die Vereinbarung getroffen, daß die Stadt für den Fall des Verzichts des Wiederaufbaues der Kolonnaden den mit 150 000 Mark angenommenen Wert dieser Bauwerke dem Staate erstatten muß. Zunächst kommt nur der Abbruch der auf der Südseite befindlichen Kolonnaden in Frage, dessen Kosten schätzungsweise 30 000 Mark betragen werden.

Mit dieser Vorlage soll jedoch das Schicksal der Kolonnaden noch in keiner Weise endgültig entschieden sein.

## Das neue Berliner Fernamt.

Ein ganz moderner Betrieb in der Winterfeldtstraße.

Auf dem Grundstück Winterfeldtstraße 28/30 ist ein moderner sechsstöckiger Hochhausbau mit einer Frontlänge von 90 Meter und einer Tiefe von 120 Meter entstanden: das neue Berliner Fernsprechamt.

Nach den gemachten Erfahrungen nimmt der Fernverkehr in einem Jahre um etwa 10 Proz. zu, so daß bei einem Neubau entsprechende Räume geschaffen werden mußten. Der Personalbestand des neuen Hauses zählt ungefähr 1300 weibliche Kräfte für die Bedienung der Fernleitungen, dazu kommt noch das notwendige Verwaltungspersonal. Von den vorhandenen acht Fernsälen werden zurzeit drei für den Fernbetrieb benutzt, die übrigen fünf sind für den Postfachverkehr dienstbar gemacht, wodurch der Neubau eines Postfachamtes erspart wurde. In jedem Saal arbeiten 250 Kräfte, und die Geschosse wurden, um ausreichende Luftzufuhr zu ermöglichen, in einer Höhe von 6 Meter erbaut. Man sieht die Arbeitstische, die nur einige Taster enthalten; mit denen die Beamtin unter Benützung der Nummernscheibe den Teilnehmer über das Ortsamt heranholt und mit der Fernleitung verbindet.

Der Neubau, der geschaffen ist vom Oberbaurat Kuhlrow, enthält alle Einrichtungen eines modernen Bureauhauses: Ruheplätze für das Personal im geschlossenen Raum und auf dem Dachgarten, Krankenzimmer, Gymnastikräume und eine Kantine zu niedrig gehaltenen Preisen.

## Die Hunde hatten Mitleid.

Das Kind auf dem Misthaufen.

Pissen l. B., 25. Mai. (Eigenbericht.)

Ein seltsames Drama hat sich in Hornsede abgespielt. Die Dienstmagd Anna K. gebar nachts ein Kind. Als der Säugling zu weinen anfang, glaubte das Mädchen, die andere Dienstmagd, die mit ihr die Kammer teilte, könnte von der Geburt Kenntnis erhalten. Sie nahm einen Holzpanzertopf und schlug damit das Kind auf den Kopf und würgte es solange, bis der Säugling ruhig und leblos war. Dann stand sie auf, trug das offenbar tote Kind in den Hof, warf es auf den Misthaufen und ließ die beiden sehr bissigen Kettenhunde los, damit sie das tote Kind auffressen sollten. Als aber früh die Bäuerin aufstand, saßen die beiden Kettenhunde vor dem Misthaufen und pöbelten auf das wimmernde Kind auf. Die bissigen Tiere hatten dem Kinde nichts getan, hatten mehr Mitleid als die unnatürliche Mutter. Sie verhaßte und dem Kreisgericht eingeliefert wurde. Das Kind starb trotz aller Pflege.



# Tagung des IOB. in Prag.

Bericht des Vorstandes.

F. E. Prag, 25. Mai. (Eigenbericht.)

Der Vorstand und der Ausschuss des Internationalen Gewerkschaftsbundes traten hier zu einer gemeinsamen Sitzung mit den internationalen Berufssekretären zusammen, die von W. M. Citrine geleitet wird. Nach den Begrüßungsansprachen, über die wir bereits berichteten, gab Genosse Sassenbach den

## Bericht des Vorstandes des IOB.

Wir haben uns heute weder mit inneren Streitigkeiten zu befassen, haben nicht über schlechte Finanzen zu klagen, noch uns über die Kommunisten zu unterhalten. Die Beziehungen des IOB zu den englischen Gewerkschaften sind die denkbar besten. Es ist ein Glück, daß der IOB in seinen Beziehungen zu Moskau stets eine einheitliche Auffassung vertritt. Hoffentlich kommt einmal der Zeitpunkt, wo die russischen Gewerkschaften ehrlich mit uns zusammenarbeiten, wozu wir stets bereit sind.

Am 1. Januar 1927 zählte der IOB in 26 Landeszentralen 12 839 000 Mitglieder, am 1. Januar 1928 13 144 000 Mitglieder.

Inzwischen ist die Mitgliederzahl um 300 000 gestiegen, hauptsächlich infolge des Mitgliederzuwachs in Deutschland, so daß der IOB gegenwärtig 13 450 000 Mitglieder zählt. In England ist infolge der großen Arbeitslosigkeit ein Rückgang von 175 000 Mitgliedern eingetreten. Dänemark hat durch den Wiederanschluß des Verbandes der ungelerten Arbeiter mit 85 000 Mitgliedern einen großen Fortschritt zu verzeichnen. Neugewerkschaften hat sich der Verband der weißen Arbeiter in Südwestafrika. Mit den noch nicht angeschlossenen Ländern unterhält der IOB ständige Fühlung, und zwar dort, wo es noch an einer Landeszentrale fehlt, mit den einzelnen Organisationen, wie in Süd- und Mittelamerika. Die Herausgabe der Preisberichte auch in spanischer Sprache hat sich von großem Nutzen erwiesen und auch in Portugal Verständnis gewendet. In Norwegen müssen sich die Dinge nach erst klären. Von Italien ist zunächst nur zu sagen, daß sich zu dem Standpunkt gegen den Faschismus nichts geändert hat. Die Zusammenarbeit mit den internationalen Berufssekretariaten war gut. Neue Anschläge stehen in Aussicht.

## Der Organisation der Frauen

bringt der IOB das größte Interesse entgegen. Das Verständnis für die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation wächst bei den Frauen. Ihr prozentualer Anteil an den Mitgliederzahlen ist gestiegen. Besonders Interesse bekundet der IOB auch für die Bestrebungen der sozialdemokratischen Jugend. Im allgemeinen hat sich der IOB in seiner Betätigung eine gewisse Beschränkung auferlegt. Die klare Erkennung seines Aufgabengebietes und die gründliche Arbeit innerhalb dieses Kreises bietet die Gewähr, daß der Arbeiterbewegung gute Dienste geleistet werden.

Die Kriegsbekämpfung wird in Zusammenarbeit mit der Sozialistischen Arbeiterinternationale, der Jugendinternationale und der Sportinternationale betrieben. Der Vorstand des IOB beabsichtigt auch, unter gewissen Voraussetzungen an die Bildungsarbeit heranzugehen. Er war bemüht, die Vorbereitungen zur internationalen Arbeitskonferenz so sorgfältig wie möglich zu treffen.

Aus der inneren Organisation des Bundes macht Sassenbach Mitteilungen von dem bevorstehenden Ausscheiden des Genossen Stahl, der zum Arbeitsamt in Genf übergeht. Die Notwendigkeit der Bestellung eines neuen Unterssekretärs werde dadurch um so dringlicher. Dem Genossen Stahl wie auch dem gesamten übrigen Personal des Bureaus spricht Sassenbach Dank für ihre Arbeit aus. In der

## Diskussion

gibt Genosse Leipart als Vorsitzender der deutschen Landeszentrale seiner Freude über den Bericht Ausdruck, wie auch über die Fortschritte der Bewegung und dankt dem Genossen Sassenbach für seine Tätigkeit. Leipart wünscht dringend eine verbesserte Fühlung der Arbeitslosen. Es sei ein großer Mangel, daß der Konjunkturoverlauf nicht genügend erfährt wird. Was in Deutschland und einigen anderen Ländern möglich ist, müßte auch in den übrigen Ländern möglich sein, um eine gleichmäßige und vergleichbare Fühlung der Arbeitslosen, nicht nur der Unterführten, zu erfassen.

Kupers regte eine bessere Verbindung mit dem fernen Osten durch Reisen nach Japan, China und Britisch-Indien an. Genosse Mertens weist auf die Schwierigkeit einer einheitlichen Arbeitslosenrechnung durch die Gewerkschaften hin. Die Regierungen müßten dazu gebracht werden, einheitliche Arbeitslosenstatistiken zu schaffen.

Sassenbach hält die Anregung Kupers für nützlich. Eine solche Reise bedürfe jedoch recht sorgfältiger Vorbereitungen. Es sei außerdem fraglich, ob gerade jetzt die richtige Zeit dazu sei. Jedenfalls werde der Plan erwohnen und die besonders beteiligten Berufssekretäre mit hinzugezogen.

Der Vorstandsbericht wurde hierauf einstimmig angenommen. Ueber die

## Vorbereitungen zur internationalen Arbeitskonferenz

berichtet Mertens ausführlich, wobei er vor Illusionen warnte, da die Arbeitnehmervertreter sich leider meist in der Minderheit befinden. Die neue Frage der Wangsarbeiter erfordere gewisse prinzipielle Feststellungen. Dem Bericht des Direktors Thomas werde vielfach noch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Rational müsse alles getan werden, daß in Genf viel erreicht wird. Die Stärke der einzelnen Landesgewerkschaft muß gegeben sein. Die Arbeit in Genf muß Gemeinschaftsarbeit sein.

Edo Timmen wünscht die Hinzuziehung technischer Berater zu den Kommissionen, womit die I. O. B. gute Erfahrungen gemacht habe. Mertens geht in keinem Schlusssatz auf die Diskussion ein, und so begreiflich er es findet, daß jede Organisation bestrebt ist, das Beste für ihre Mitglieder zu erreichen, verweist er doch darauf, daß sich nicht alles machen lasse. Das allgemeine Interesse muß in allen Dingen überwiegen. Möglichst enge Zusammenarbeit sei vor allem notwendig.

Genosse Leipart referierte sodann über die Ausstellung von Richtlinien für ein internationales Wirtschaftsprogramm. Wir kommen auf den Vortrag noch zurück.

Inzwischen ist der indische Vertreter Shivarao erschienen. Dieser schildert kurz die Verhältnisse in Indien, wo die Gewerkschaftsbewegung kaum zehn Jahre alt ist und allmählich Fortschritte macht. Er hat die Aufgabe, die Sympathien für Indien zu wecken, wo man jetzt einseht, daß nicht der Weg Moskau, sondern der Weg Amsterdam zum Ziel führt. Er wünscht insbesondere in der Frage des Achtsundtags für Indien und der der direkten Vertretung Indiens im Internationalen Arbeitsamt die Unterstützung der Arbeitervertreter in Genf. Er hofft bald anstatt als Gast als Delegierter des angeschlossenen Indischen Gewerkschaftsbundes auf den Tagungen des IOB zu erscheinen.

Die Volkshöhne nimmt bereits jetzt Anmeldungen für die Spielzeit 1929/30 entgegen. Die Mitglieder erhalten in dem mit dem 1. September d. B. beginnenden Spieljahr die 8 Vorstellungen im eigenen Hause des Vereins, dem Theater am Börsenplatz, 3 in der Oper am Platz der Republik und 1 im Schillertheater. Bei einer Sonderanstellung anläßlich, erbittet nur 4 Vorstellungen im Theater am Börsenplatz, dafür aber 4 in der neuen Volkshöhne. Die Nachmittagsabstellungen umspannen 7 Vorstellungen im Theater am Börsenplatz und 2 in der Oper. Die Vorstellungen werden im Schauspiel 1,70 Mk., in der Oper 2,50 Mk. betragen. Nachmittagsvorstellungen 1,80 Mk. Anmeldungen unter Beteiligung der einmaligen Einladungsgebühr von 1,50 Mk. sind an die Geschäftsstelle O 25, Linienstr. 227, zu richten.

# Die Tagung der Kant-Gesellschaft.

Vom 21. bis 24. Mai fand in Halle anläßlich ihres 25jährigen Bestehens die Jubiläumstagung der Kant-Gesellschaft, der größten philosophischen Vereinigung der Welt statt. Bei der feierlichen Festigung, die dem Kongresse voranging, konnte der Vorsitzende zahlreiche Vertreter der Behörden und des Auslandes begrüßen. Mit spontanem Beifall begrüßte die Versammlung das Erscheinen des großen Hans Bahlinger, der im Jahre 1904 die Gesellschaft gründete.

Professor Liebert-Berlin entwarf in seiner Festrede ein Bild von der glänzenden inneren und äußeren Entwicklung der Gesellschaft. Sie besitzt Mitglieder und Ortsgruppen auf der ganzen Erde, es gibt kein Kulturland, zu dem nicht Beziehungen bestehen. Die Kant-Gesellschaft ist keine bürokratische Organisation, sie dient der freien wissenschaftlichen Forschung und pflegt einen philosophischen Universalismus, wie er vom Wesen echter Philosophie untrennbar ist. Daher ist es die hohe Aufgabe der Kant-Gesellschaft, durch ihre Arbeit mitzuwirken an der Verbreitung des Geistes der Humanität und Beschäftigung auf der schrecklich zerrissenen Erde.

Botschafter Shurman überbrachte die Grüße der Vereinigten Staaten. Er bekannte sich als Verehrer Kants. Er hat selbst Forschungen über die Lehre Kants veröffentlicht, besonders ein Buch „Kantische Sittenlehre und die Moralphilosophie der Revolution“. In Amerika hat man zwar schon frühzeitig die revolutionäre Bedeutung des Königsberger Weltweisen erkannt und seine Philosophie übt einen starken Einfluß auf amerikanische Wissenschaft aus, am weitesten verbreitet und auch außerhalb der Fachkreise hochgeschätzt ist die kleine Schrift Kants „Zum ewigen Frieden“, deren Sätze vielen als Evangelium erscheinen. Die praktischen Anfänge der modernen Friedensbewegung stammen aus den Vereinigten Staaten. Die erste Friedensgesellschaft der Welt wurde in New York im August des Jahres 1815 gegründet. Der Anstoß ging hierbei hauptsächlich von religiöser Seite aus, aber die Bewegung stimmte mit den Prinzipien des Kantischen Ewigen Friedens überein. „Dies trifft noch auffallender zu,“ so führte der Botschafter Shurman aus, „nicht nur bei den Sängern des Völkerbundes, sondern auch beim Kellogg-Pakt, durch den sich die Völker der Welt verpflichtet haben, auf den Krieg als Instrument der nationalen Politik zu verzichten und die Lösung internationaler Streitigkeiten ausschließlich auf friedlichem Wege anzustreben. Als natürliche Folge aus dem Kellogg-Pakt wird schon die Möglichkeit der Herabsetzung der Rüstungen zur See anerkannt. Die Erfüllung weiterer Vorbedingungen ist wohl erforderlich, für die vollständige Erreichung des Kantischen Ideals. Kant sah jedoch selber ein, daß der ewige Frieden eine Aufgabe darstellt, die nur stufenweise lösbar ist und die ihrem Ziele dauernd näherrückt.“ Professor Shurman schloß mit dem Wunsche, daß es der Kant-Gesellschaft vergönnt sein möge, diese fortschreitende Bewegung zu beschleunigen. — Die Versammlung dankte dem Redner, der zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt wurde, durch starken Beifall.

Die wissenschaftlichen Vorträge und Verhandlungen waren dem Problem „Staat und Sittlichkeit“ gewidmet. In seinem Vortrage „Staatsethik und pluralistischer Staat“ leitete sich Professor Karl Schmitt-Berlin mit modernen Theorien auseinander, die besonders in den angelsächsischen Ländern neuer-

dings verbreitet sind. Die Krisis des modernen Staatsbegriffs ist zugleich eine Krisis der Staatsethik. Die neue Theorie bestreite, daß der Staat eine Einheit sei; die politische Assoziation sei eine Gemeinschaft neben anderen, die den gleichen Geltungsanspruch stellen, etwa als kirchliche, gewerkschaftliche oder Familiengemeinschaft. Bald diese, bald jene soziale Assoziation erhalte das Uebergewicht und bilde dann den Staat. Dieser Theorie gegenüber vertrat Schmitt den Standpunkt, die politische Einheit könne nicht ohne weiteres neben die anderen Einheiten gestellt werden. Die Einheit des Staates sei eine Aufgabe. Es sei kein Argument gegen den Staat, wenn er eine hohe Aufgabe oft nicht erfüllt habe. Es ergäbe sich vielmehr daraus eine aktive Pflicht zum Staat.

Professor Edgar Tartarin-Larnheiden (Kostod) behandelte den tragischen Konflikt, der zwischen staatlicher Notwendigkeit und individueller Sittlichkeit entsteht. Er verwies auf zahlreiche Beispiele aus der Geschichte, u. a. auf den bekannten Konflikt des Generals York bei der Konvention von Lauroggen. Die Lösung solcher Konflikte steht der Vortragende in einer christlich-religiösen Ethik gemäß dem Prinzip „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“. In der Diskussion wies Emanuel Lasker mit Recht darauf hin, daß diese Lösung nicht zureiche.

Professor Leo Polak-Groningen vertrat in seinem Vortrag „Die sittliche Rechtfertigung der Strafe“ eine Vergeltungstheorie. Der Verbrecher verschaffe sich durch seine Tat einen unrechtmäßigen Lustgewinn, deshalb sei es sittlich zu rechtfertigen, daß der Lustgewinn durch ein ausgleichendes Quantum Leid ausgewogen werde. Er legte den Satz Spinozas zugrunde: „Es soll den Bösen nicht frommen, daß sie schlecht sind.“ Es muß bezweifelt werden, ob sich diese Theorie halten läßt. Vor allem gibt es keinen Maßstab für die Lust, der es ermöglichte, ein Strafmaß festzusetzen. Außerdem ist nicht jedes Verbrechen mit einem Lustgewinn verbunden.

Besondere Aufmerksamkeit fanden in der Versammlung die Ausführungen Prof. Willy Hellpach-Heidelberg über „Partei und Weltanschauung“. Hellpach unterschied dogmatische Parteien, die ohne Rücksicht auf die jeweiligen äußeren Umstände ein unabänderliches, weltanschauliches Parteidogma durchzuführen suchen, und pragmatische Parteien, die ohne prinzipielle Bindung lediglich nach dem Gebot der Stunde handeln. Kein pragmatisch seien die republikanische und demokratische Partei in Amerika, die nicht durch Dogma oder Weltanschauung getrennt sind. Sie könnten ebenso gut auf ihre Bezeichnungen verzichten und sich einfach „die einen und die anderen“ nennen. Das beste Beispiel einer dogmatisierenden Partei sei der Bolschewismus, der dadurch unerbittlich, intolerant werde. Das Ideal sieht Hellpach in dem pragmatischen Parteilossein. Er meint, die fortschreitende Pragmatisierung sei auch das Schicksal der politischen Parteien in Deutschland. Das Zentrum sei die einzige Partei, die wenigstens in kirchenpolitischen Fragen weltanschaulich festgelegt sei, sonst sei überall ein Zerfall des Parteidogmas und ein Hervortreten rein pragmatischer Tendenzen zu bemerken. In der Diskussion wurde bezweifelt, ob die strenge Scheidung von Pragma und Dogma sich durchführen lasse. Emanuel Lasker zeigte, daß jeder Parteibildung weltanschauliche Momente zugrunde liegen müssen, wenn sie auch nicht zum starren Dogmatismus zu führen brauchen. Dr. S. Weinberg.

## „Das schöne Berlin.“

Vor kurzer Zeit hatte der Verein Berliner Künstler einen Versuch gemacht, „das Gesicht Berlins“ im Bilde festzuhalten. Man muß wohl an dieses etwas mißglückte Experiment erinnern, um der Schau in der Deutschen Kunstgemeinschaft „Das schöne Berlin“ das richtige Verständnis entgegenzubringen, weil es immer lehrreich ist, zu sehen, wie etwas gemacht werden kann, was schon einmal verpufft war. Die Ausstellung im Schloß wendet sich in erster Reihe an die Besucher der Festspielwoche; sie sollen durch Künstler auf die wirklich vorhandenen, oft allzu verborgenen Schönheiten der Reichshauptstadt aufmerksam gemacht werden. Aber auch die Berliner selbst werden hier ihre Rechnung finden und mit Erstaunen feststellen, was alles sie nicht kennen oder nicht würdigen. Und das nur als Nebenwirkung einer Ausstellung, deren Jury nicht etwa von dem Gesichtspunkt des Dargestellten ausging, also merkwürdige und vielleicht seltene Ansichten der Stadt bevorzugte, sondern von der rein künstlerischen Qualität. Es bietet einen ganz seltsamen Reiz, von Bild zu Bild zu gehen und darin die Stadtgeden, die Straße, die Parklandschaft aus eigener Fallkenntnis herauszufinden. Der Bildtitel im beigefügten Täfelchen wird dann dem wahren Kenner Berlins seine gute Beobachtungsgabe bestätigen.

Selbstverständlich kann eine Besprechung nicht den Ehrgeiz haben, eine Uebersicht der landwirtschaftlichen Begebenheiten zwischen Siemensstadt, Kummelsburg, Flughafen und Zehlendorf aufzustellen. Es sollen nur ein paar Namen von Malern genannt werden, die sich um diese Stadtbilderung besonders verdient gemacht haben. Im Frühjahr nächsten Jahres soll der schon so glücklich verkaufte Versuch wiederholt werden. Inzwischen kann man den Kunstsegenanten samt der Kunstkommission der Stadt einen Anlaufbesuch nur empfehlen.

Die Mehrzahl nimmt die Berliner Landschaft als materielles Anloß; man fühlt, mit den architektonischen Einzelheiten ist in den meisten Fällen nicht Staat zu machen, und fängt die lockende Atmosphäre, das farbige Raumbild ein: so Ph. Frank, Reich Annot, Imre Goth, Hedendorf, Häbner, Rohloff, R. Jacobi, L. v. Zilchew, Borczinski; mit besonderer frische Haase-Jaström, der sich um Spezialisten des Tiergartens entwickelt, und Ines Weigel, die vielleicht das schönste und farbigste Bild beigefeuert hat („An der Spree“). Orlik gibt in seiner noblen und soliden Form das Gegenständliche mit einer Bestimmtheit, die wahre Schönheit auch im Banalen findet; und daselbe in anderer Gestattung Frisch, der hier ein sehr glückliches Befähigungsfeld finden könnte. Wilh. Wagner, Ima Breunig, Rathilde Schulz und Bató betonen ebenso das Sachliche stärker; Bató mit bewusster Konzentration auf die modernste Architektur, die ihre Darstellungswürdigkeit in Gestalt des Universumpalastes erweist. Das gleiche behandelt der junge Hoerner in gesteigertem Maßstab; sein ungeheurer Rundblick vom Funkturm ist eine Kühnheit, aber wohlgeplante Leistung. Den stilistischen Höhepunkt bilden zwei Gemälde junger Künstler: der streng stilisierte als Gitterwerk von Horizontalen und Vertikalen durchkomponierte „Potsdamer Platz“ von Erich Kranz (ein Anfang, noch keine vollkommene Lösung, aber schon außerordentlich) und der farbig wie dynamisch sehr reizvolle Kristallisationsversuch von Rerlinger, Motto: „Der Frühling“; ein Weg, den Mysterium der Großstadt auf formal dezidiertem Wege beizukommen, der ebenso zur Fortsetzung loht.

Dr. Paul F. Schmidt.

## „Mit Sven Hedin durch Asiens Wüsten“

Ufa-Palast am Zoo.

Eines wird jeder an Sven Hedin bewundern: seine unerhörte Ausdauer und Energie, mit dem er an dem einmal ergriffenen Ziel der Erforschung Innerasiens festhält. Wer seine vielen Bücher über die Eroberung des Transhimalaja und seine Reisen in Tibet liest, wird nicht immer dem Eifer des Geographen zu folgen vermögen. Mögen diese Gebiete geographisch, und was wichtiger ist, ethnologisch, noch so viel zu bieten haben, allmählich stumpft man doch gegen das immer gleiche ab. Inzwischen ist auch von anderen Forschern das gleiche Gebiet in Angriff genommen worden, und erst kürzlich haben wir einen Film von Fischer über Tibet. Sven Hedin hat seine umfassenden Forschungen nach dem Kriege wieder aufgenommen, und diesmal mit ganz großen Mitteln einen Vorstoß durch die gesamte Wüstenwelt Innerasiens begonnen. Die Reise ging von Ufa aus mit Unterstützung der chinesischen Regierung. Sie ist auf drei Jahre berechnet. Die erste Etappe erstreckte sich über 2500 Kilometer und führte an der Südgrenze der Mongolei durch die Wüste Gobi bis Urumtschi, das am 28. Februar 1928 erreicht wurde. Diese siebenmonatige Reise, die voll ist von Strapazen und schwierigen Zwischenfällen, bildet den Inhalt des Films. Es fehlt nicht an Sensationen, wenn man diesen Ausdruck für aufjässige Kamele, Diebesjagden, Sand- und Schneestürme zulassen will. Daneben werden die Vorbereitungen, die wissenschaftlichen Arbeitsmethoden, die Besuche in einem Lamakloster mit den grotesken Tänzen der Priester ausführlich geschildert. Retzende Tierdrollen sind dazwischen gestreut. Aber der Haupteindruck ist natürlich die Wüste mit ihrer unendlichen Monotonie. Immer wieder prägt sich das Bild ein der langen Kamelreihe — man hatte 300 angefaßt —, die aus der Kuppe der Sandhügel dahinzieht vor dem hellen Himmel. D.

## „Großstadtjugend.“

Primus-Palast.

Es genügt nicht mehr, daß Harry Liedtke schamant ist und als Schwerenöter unter Palmen wandelt, er wird nun auf den lebenswichtigen Wesen mit heldenhaftem Charakter stilisiert. Einem gewöhnlichen und unbefähigten Sterblichen bedeuten schon Stierkorde allerlei, für Harry ist das ein Nichts, wenn nicht noch vier siegreiche Autorennen hinzukommen. Als das Vermögen addio sagt, wird er sogar Hauslehrer, entwickelt fabelhafte erlebterische Fähigkeiten, macht einen prächtvollen Detektiv und heiratet am Schluß.

Franz Rauch, aus dessen Atelier das Manuskript stammt, hat sich keineswegs mit Ruhm bedeckt. Warum er den Titel „Großstadtjugend“ wählte, bleibt tiefes Geheimnis, ebenfalls warum Situationen, die die Bühne längst auf Abbruch verkauft hat, vom Filmstülpel erworben werden. Für einen Regisseur, der nicht unwahrscheinlich unbegabt ist, bieten sich dabei keine Schwierigkeiten. Rudolf Wälfher-Fein arbeitet, wie viele vor ihm arbeiteten und viele nach ihm arbeiten werden, und schließlich ist es im Grunde so gleichgültig, wie dieser Akt auf die Welt kommt. Maria Baudler zeigt ihr netteschen Dachen und den toletten Anflug von Melancholie. Hoffentlich stellt man sie bald vor andere Aufgaben, sonst wird auch dieses Talent vollkommen schematisiert. Sonst neben der Wüst und Pöpa noch ein paar gute Chören. Neu Helmuth Gauer, der sehr eindringlich einen Pubertätsjüngling gestaltet. J. S.



# Hausmädchen-Schicksale.

## Beiträge zu einem Hausangestelltengesetz.

In den letzten Tagen wurden vor dem Arbeitsgericht Berlin nachstehende drei Klagen verhandelt, die wir ohne jeden Kommentar veröffentlichen. Die Verhandlungen bilden einen lehrreichen Beitrag zu der sehr erörterten Frage, ob ein Hausangestelltengesetz zweckmäßig ist.

### 250 Mark für ein Auge.

Die Hausfrau wollte sich unbedingt selbst in der Küche betätigen und wenigstens die Seltersflaschen kalt stellen. Versehenlich drehte sie den Heißwasserhahn auf. Nach einigen Minuten kam das Mädchen dazu, drehte das heiße Wasser ab und dafür das kalte auf. In diesem Augenblick explodierte die gefüllte Seltersflasche. Die Scherben flogen dem Mädchen ins Gesicht. Sie mußte ins Krankenhaus. Dort stellten die Ärzte fest, daß das eine Auge völlig erblindet und das andere in Mitleidenschaft gezogen war. Um das zweite Auge zu retten, mußte das verletzte entfernt werden.

Das Mädchen machte für sein Unglück die Dienstherrschaft verantwortlich und strengte Klage vor dem Arbeitsgericht an. Es verlangte zunächst Ersatz der durch die Krankheit entstandenen Unkosten und Vergütung des Lohnausfalls. Rentenansprüche wurden nicht erhoben. Das Gericht gab der Klage nur zur Hälfte statt. Es vertrat den Standpunkt, daß die Frau des Beklagten zweifellos die nötige Sorgfalt außer acht gelassen habe und daß dadurch der Schaden entstanden sei. Das Gericht vertrat aber weiter den Standpunkt, daß die Klägerin ein gewisses Mitverschulden trage, denn „sonst hätte die Flasche nicht gerade in dem Augenblick explodieren können, wo die Klägerin das kalte Wasser ausdrehte“. Dieser Ansicht des Gerichts steht das Gutachten des gerichtlichen Sachverständigen gegenüber, der ausführte, daß die Explosion aus-

schließlich durch die Erhöhung der im Selterswasser enthaltenen Kohlensäure erfolgt sei.

Gegen das Urteil, das dem Mädchen für das verlorene Auge nicht nur etwa 250 M. zupricht, ist Berufung eingelegt worden. Die Verhandlung vor dem Landesarbeitsgericht endete mit einem Verfallsurteil zugunsten der Klägerin.

### Beschimpft und mishandelt.

Die Klägerin war bei dem Beklagten als Hausmädchen tätig. Der „gnädige Herr“ war sehr temperamentvoll. Wiederholt hat er seine Angestellte in überleit Weise beschimpft. Damit nicht genug, hat er sie auch häufig geschlagen. Das Mädchen wollte aber die Stelle nicht aufgeben, aus Furcht, arbeitslos auf der Straße zu stehen. Sie blieb und ließ sich weiter beschimpfen und schlagen. Einmal wurde der „gnädige Herr“ dann doch zu heftig. Er schlug das Mädchen in brutaler Weise an den Kopf, so daß sie sich in Krankenhausbehandlung begeben mußte. Hier wurde festgestellt, daß infolge des Schlags das Gehör der Patientin gelitten hatte. Nachdem sie aus dem Krankenhaus entlassen war, blieb sie auf einem Ohr gänzlich taub, auf dem zweiten Ohr war die Hörfähigkeit stark verringert. Das Mädchen klagte nun vor dem Arbeitsgericht eine Entschädigung in Höhe von 2000 M. ein. Sie will sich eine neue Existenz gründen, denn als halbtoube Hausangestellte kann sie keinen befriedigenden Posten finden, zumal sie noch immer in ärztlicher Behandlung ist.

In der Verhandlung vor dem Arbeitsgericht Berlin erschien der Beklagte nicht persönlich. Er ließ sich durch seinen Privatsekretär vertreten. Die Verhandlung endete mit einem Vergleich in Höhe von 1000 M., doch behielt sich der Vertreter des Beklagten ausdrücklich den Widerruf vor, falls etwa dem „gnädigen Herrn“ die Höhe der Bergleichssumme zu hoch sein sollte.

## Bootsunglück auf dem Rhein.

### Drei Personen ertrunken.

Ein schweres Motorbootsunglück ereignete sich in den Spätabendstunden auf dem Rhein in Höhe des Ortes Bad Salz. Ein Motorboot, das den Fährdienst zwischen Boppard, Bornhofen und Bad Salz verkehrt und in dem sich sechs Personen befanden, konnte dem französischen Schleppdampfer „Calmar“, der nahe am Ufer fuhr, nicht mehr ausweichen und wurde von diesem erfasst. Das Motorboot wurde so schwer beschädigt, daß es schon nach wenigen Minuten versank. Der Fährmann, sein Sohn und ein zwölfjähriger Junge aus Bad Salz gingen mit dem Boot unter und ertranken. Eine ältere Dame, die in Bornhofen zur Kur weilte, konnte im letzten Augenblick gerettet werden, während eine jüngere Dame und ein Arbeiter sich selbst durch Schwimmen ans Ufer retteten. Die genaue Ursache des Unglücks konnte noch nicht geklärt werden.

### 30. ul. Adha.

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung beging vor kurzem die hiesige Moslemische Kolonie 30. ul. Adha das Fest der Opfer. Es wird in der ganzen moslemischen Welt, als großes Fest der Gemeinamkeit, vier Tage lang gefeiert. Man gedenkt dabei der Pilger in Mekka, die zu der gleichen Zeit mit dem Rufe „Labbait“, „Labbait“, „Ich komme“, „Ich komme“, zur Moschee strömen, dort beten und hernach Opfertiere schlachten.

In Berlin war das Islaminstitut Vorkursleiterin der Feiere, die im Tiergartenhof stattfand. Der Leiter war der rührige Tschelabi, ein Westpflüger, der an solchen Tagen stets das einfache Gewand trägt, mit dem er auch während seiner Pilgerfahrt bekleidet war. Die Moschee am Fehrbelliner Platz wurde mal wieder gemietet, denn sie ist von der kleinen indischen Sekte der „Mahmudia of Lahore“ erbaute worden, die ausgerechnet in moslemischen Kreisen auf das heftigste umritten wird. Der Islam ist aber durchaus nicht an eine Moschee gebunden, denn wo Gläubige zusammenkommen, ist ein Gotteshaus, und so wurde hier kurzerhand ein Restaurant dazu. Wie auch die meisten Moslem keinen bezahlten Geistlichen gelten lassen, weil nach ihrer Anschauung

die bezahlte Vermittlung zwischen Gott und den Menschen etwas Unwürdiges ist. Bei der Berliner Feiere fand man einträchtig beieinander Araber, Perser, Araber, Ägypter, Tataren und Türken, soweit sie Mustafa Kemal nicht zu fürchten brauchen, denn der Diktator liebt nicht den internationalen Charakter derartiger Zusammenkünfte. Hier aber kümmerte man sich nicht um nationale Sonderwünsche, denn Persönlichkeiten, die offiziell repräsentieren müssen, sahen ganz selbstverständlich neben Schaulenten aus dem Luna Park. Der Islam ist nämlich wahrhaft demokratisch.

Die deutsche Friedensgesellschaft veranstaltet am Mittwoch, dem 29. Mai, 20 Uhr, im Restaurant „Bühlplatz“, Belle-Alliance-Straße 89, einen öffentlichen Vortragsabend, bei dem Professor Dr. Fries, der 2. Vorsitzende der „Kosmopolitischen Union“, über „Weltfrieden durch Staatsvereinerung“ sprechen wird, unter besonderer Berücksichtigung der deutsch-polnischen Spannung und der französischen Zeppeleinflüsse. Gäste willkommen.

Wetter für Berlin und Umgegend: Heiter bis wolfig und sehr warm, örtliche Gewitterbildung, schwache Luftbewegung. — Für Deutschland: Verbreitete Gewitter bei wenig geänderten Temperaturverhältnissen.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenchrift, und „Der Kinderfreund“ liegen der heutigen Postauflage bei.

## Theater der Woche.

Vom 26. Mai bis 3. Juni

Volkshühne.

Theater am Bülowplatz: 26., 27., 28., 29., 30., 31., 2. Trojener, 26., 1., 3. Document.  
Theater am Schiffbauerdamm: Die Dreigroschenoper.  
Thalia-Theater: Die Wirtshauskomödie.

Staatstheater.

Opernhaus Unter den Eichen: 26. Traubener, 27. Manon Lescaut, 28. Zerkow, 29. Udo, 30. Der Schatzgräber, 31. Der Angenehme, 1. Rosenkavalier, 2. Pheingold, 3. Wallfisch.  
Oper am Platz der Republik: 26. und 27. Die Fledermaus, 28. Luisa Miller, 29. Hoffmanns Erzählungen, 30. Jephtha auf Sauris, 30. Carmen, 31. Der fliegende Holländer, 1. Don Giovanni, 2. Salome.  
Städtische Oper, Charlottenburg: 26., 30. und 31. Die. 27. Geschlossene Gesellschaft, 28. Fiesco, 29. Kannenköpfe, 30. Der Witzbold, 1. Eugen Onegin, 2. Ophelia.

Schauspielhaus am Gendarmenmarkt: 26., 28., 30. und 2. Hof für Hof, 27., 29. König Sobann, 31. und 1. Störungen, 1. Beh dem, der liegt.  
Schiller-Theater: 26., 28. und 30. Raffetto, 1. Mai, 27. und 29. Sauerbier, 31., 1. und 3. Selpenler, 2. Wilhelm Tell.

### Theater mit festem Spielplan:

Deutsches Theater: Die Gefangene. — Kammerpiele: Aufgang nur für Herrschaften. — Die Komödie: Der Mann, der seinen Namen änderte. — Theater am Rollenbergplatz: Die Männer der Namen. — Theater in der Königgrüßer Straße: Rivalen. — Komödienhaus: Charlens Tante. — Großes Schauspielhaus: Der liebe Augustin. — Theater des Westens: Feiertage. — Metropol-Theater: Die lustige Witwe. — Komödie Oper: Maccoschen. — Künstler-Theater: Proßt Gipsy, 20. Nachtvorstellung, 23. Uhr. So aber ja. — Lustspielhaus: Bis 31. Briefend im Paradies. 30. 1. Uhr. Wie eine Kirchenmusik. — Felling-Theater: Der Frau des Andorn. — Trianon-Theater: Calomans. — Felling-Theater: Die Frau des Andorn. — Kleines Theater: novus Sohn. — Die Indier: Die Götze, Makropulos. — Kleines Theater: Was aber werden? — Kammerspiele: Die heilige Flamme. — Kleines Theater: Spiel im Schloss. — Kammerspiele: Ein Walzertraum. — Götze-Theater: Winter von heute. — Schiller-Theater: Stille. Bis 29. Der Trinker, 30. Spiel im Schloss. — Plaza, Kienigarten, Götze: Internationales Variete. — Reichshallen-Theater: Stettiner Sängere. — Theater am Rollenberg Platz: Elito-Sänger.

### Nachmittagsvorstellungen.

Volkshühne, Theater am Bülowplatz: 26., 2. Trojener. — Theater am Schiffbauerdamm: 26., 2. Helben. — Thalia-Theater: 26., 2. Die Wirtshauskomödie. — Kammerspiele (Gartenbühne): Konzert und bunter Teil. — Platz Internationales Variete. — Wintergarten, Götze: 26., 1., 2. Internationales Variete. — Reichshallen-Theater: 26., 2. Stettiner Sängere. — Theater am Rollenberg Platz: 26., 2. Elito-Sänger.

### Erstaufführungen der Woche.

Mittwoch, Theater in der Klosterstraße: „Das Geometrie des unbekanntem Soldaten“. — Freitag, Schauspielhaus: „Störungen“. — Sonnabend, Metropol-Theater: „Soubott“. — Trianon-Theater: „Die drei Töchter“.



Sonnabend, 25. Mai.

Berlin.

16.00 Dr. H. Rosenfeld: Ferns Wanderweilen in der Literatur. I. Südsee.  
16.30 Unterhaltungsmusik, Hans Heinrich Dransmann mit seinem Titano-Orchester.  
Anschließend: Mittellagen des Arbeitsamtes Berlin-Mitte.  
18.10 Dr. K. Würzburger: Vom neuen Sinn der Kameradschaft.  
18.35 Rittmeister a. D. Krause: Der Reinsport als Wirtschaftsfaktor.  
19.00 Ministerialrat Dr. Richter: Staat und Jugendpflege.  
19.30 Rechtsanwalt Dr. Dr. Frey: Berliner Diplomatenköpfe.  
20.00 Bildfunk.  
20.10 Uebertragung aus dem Haus des Golfspiel-Clubs Wannsee.  
20.30 Quer durch die Berliner Pässe.  
Nach den Abendmessen bis 0.30 Tanzmusik (Kapelle Gerhard Hoffmann).  
Während der Pause: Bildfunk.

### Königswusterhausen.

16.00 Stephan Konevsky: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht.  
16.30 Dr. Heinz Posthoff: Wohnrecht und Wohnkultur.  
17.00 Nachmittagskonzert von Hamburg.  
18.00 Dr. Suhr u. Min.-Rat Prof. Woidt: Probleme der beruflichen Fernprüfung in der Wirtschaft (Zweigespräch).  
18.30 Französisch für Anfänger.  
18.55 Dr. Paul Landau: Deutsche Geselligkeit.  
19.20 Prof. Dr. Platz: Not und Gnade am Rhein.

Sonntag, 26. Mai.

Berlin.

6.30 Frühkonzert.  
8.55 Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.  
9.00 Morgenleier, Glockengeläut der Berliner Dams.  
12.00 Mittagskonzert.  
14.00 E. Nebermann: Schachfunk.  
14.30 Für den Landwirt.  
15.30 Märchen. (Erzählt von Gertrud Nubs.)  
16.00 Dr. L. Hirschberg: Sebastian Bachs Kantaten.  
16.30 Cornelia Hostsch: Bedeutung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.  
17.00 Unterhaltungsmusik des Salonquintetts Fritz Abrahil.  
20.00 Franz Lehar. Dirigent: Artur Guttman. Eine Kochkann. Sopran und W. Gombert, Tenor. (Berliner Funk-Orchester, Berliner Funk-Chor.)  
Anschließend: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport.  
Anschließend bis 0.30: Tanzmusik (Kapelle Otto Kernbach). Während der Pause: Bildfunk.

### Königswusterhausen.

16.00 Paul Matzdorf: Vom frohen Wandern.  
18.30 Dr. Werner Schultze: Körper und Raum im modernen Ausdruckstanz.  
19.00 Reichsminister Dr. Koch-Weser und Arthur Mahraun: Parlamentarismus, wie er ist und wie er sein sollte (Zweigespräch).  
19.45 Dr. K. Dürre: Friedrich Lienhard zum Gedächtnis.

Verantwortlich für die Redaktion: Franz Althe. Berlin: Anzeiger: 24. Götze, Berlin. Verlag: Hermann Berlin 9, m. b. H., Berlin. Druck: Hermann Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 66, Lindenstraße 3. Hierzu 1 Beilage.

**Theater, Lichtspiele usw.**

Sonnabnd, 25. 5. Staats-Oper Unter d. Linden A.-V. 136 19½ Uhr Die Hochzeit des Figaro

Sonnabnd, 25. 5. Städt. Oper Bismarckstr. Außer Turnus 19½ Uhr 3. Gastspiel der Mailänder Scala Lucia di Lammermoor

Staats-Oper Am Plat.Republ. A.-V. 18 19½ Uhr Der Frelschutz

Staatl. Schauspiel am Gendarmenmarkt A.-V. 123 20 Uhr Die Weber

Staatl. Schiller-Theater, Charitb. 20 Uhr Gespenster

Renaissance-Theater Hardenbergstr. 5. Tl. Steing. 801 u. 2583/84 8¼ Uhr Täglich 8¼ Uhr Die heilige Flamme

CASINO-THEATER 8¼ Uhr Lothringer Straße 57. „Männer von heute“ und ein erstklassiger bunter Teil.

METROPOLTHEATER 8: Nur noch 7 Tage! Lustige Witwe Heidemann, Jankuhn, Elliot, Junkermann, Schaeffers. Künstlerische Leitung: Erik Charoll.

SCALA 8 Uhr B 5. Barbarossa 9256 The Jovers und weitere Variete-Neuheiten Sonnabend und Sonntag Je 2 Vorstellungen 2<sup>o</sup> und 5 Uhr. 3<sup>o</sup> kleine Preise.

PLAZA Am Köstringer Platz Alex. 8066-68 Täglich 5, 8½ Sonntag 2, 5, 8½ INTERNET. VARIETE Vorverkauf stets für die laufende Woche inkl. Sonntag

Rose-Theater Gr. Frankfurter Straße 132 Tel. Alex. 3422 Täglich 8.15 Uhr: Spiel im Schloss. Gartenbühne: Täglich 8.30 (Sonntag 8 Uhr) Konzert und Bunter Teil. Täglich 8.15 Uhr Ein Walzertraum Or. Operette in 3 Akten v. Oscar Straus.

Reichshallen-Theater Allabendlich 11 Uhr Stettiner Sängere Unter anderem „Eine Nacht im Salsweinkeller“. Sommerpreise: 60 Pf. bis 2 M. Dönhoff - Brettl (Saal und Garten) Variete / Adolf-Becker-Konzert / Tanz

Die Komödie 11 Bismck. 2414/7516 8¼ Uhr Ende geg. 10¼ Uhr Der Mann, der seinen Namen änderte 3 Akte von Edgar Wallace. Regie: Heinz Hilpert

GR. SCHAUSPIELHAUS 8 Nur noch 7 Tage! Der liebe Augustin Christiana Karlwala, Lieska, Arno, Morgan, Westermeyer. Künstlerische Leitung: Erik Charoll.

Winter Garten 8 Uhr • Zentr. 2819 • Haschen erlaubt Für 1 Mark einen bequemen, gepolsterten Sessel in kurzer Entfernung von der Bühne mit bester Sicht. Ein ausserordentliches Programm.

Viel Neues und Gutes. Sonnabends u. Sonntags Je 2 Vorstellungen 2<sup>o</sup> und 8 Uhr — 3<sup>o</sup> ermäßigte Pr.

Reichshallen-Theater Allabendlich 11 Uhr Stettiner Sängere Unter anderem „Eine Nacht im Salsweinkeller“. Sommerpreise: 60 Pf. bis 2 M. Dönhoff - Brettl (Saal und Garten) Variete / Adolf-Becker-Konzert / Tanz

Die Komödie 11 Bismck. 2414/7516 8¼ Uhr Ende geg. 10¼ Uhr Der Mann, der seinen Namen änderte 3 Akte von Edgar Wallace. Regie: Heinz Hilpert

Volksbühne Theater am Bülowplatz 8 Uhr Trojener

Thalia-Theater 8¼ Uhr Pfarrhauskomödie

Staatl. Schiller-Th. 8 Uhr Gespenster

Theater am Schiffbauerdamm. Norden 1141 u. 281 Täglich 8 Uhr Dreigroschen-Oper

Deutsches Theater D.L. Norden 12.310 8¼ Uhr Ende geg. 10¼ Uhr Die Gefangene Schauspiel von Edouard Bourdet. Regie: Max Reinhardt.

Kleines Theater Täglich 8¼ Uhr Naß oder trocken? nach dem Stückbuch von Frank Green. Musikalische Illust. Fr. Holländer. Regie: Fr. Friedmann-Friedrich.

Thalia-Theater Dresdenstr. 72-73. 8¼ Uhr Pfarrhauskomödie

Kammerspiele D.L. Norden 12.310 8¼ Uhr Ende nach 10 Aufgang nur für Herrschaften Kleine Komödie von Siegfried Geyer

Barnowsky-Ehnen Theater in der Königgrüßer Straße Täglich 8¼ Uhr Rivalen Komödienhaus Täglich 8¼ Uhr Charleys Tante mit Curt Bois.

Berliner Theater Direkt.HelmsHerald Charlottenstraße 90 A. Z. Dönhoff 170 8¼ Uhr Ende 10¼ Uhr Täglich Die fünf Frankfurter von Carl Rosaler. Regie: Eugen Robert.

Lessing-Theater Täglich 8¼ Uhr „Die Frau des Andorn“

Dtsch. Künstler-Th. 8¼ Uhr Proßt Gipsy Operette v. Gilbert Emory Storm Fritz Schuls Rundfunkhörer halbe Preise

Thalia-Theater Dresdenstr. 72-73. 8¼ Uhr Pfarrhauskomödie

LUNA PARK Heute Sonnabend Fest-Konzert anl. des 25-jährigen Jubiläums der Terrassen am Halensee (Lunapark)

Leitg.: Clemens Schmalstieg Wellenbad 25. u. 26. Mai, 8 Uhr abds. 2 Wasserball-Grosskampfe

1. Tag: Barmen - Berlin 2. Tag: Budapest - Berlin anschließend: Modenschau

Trabrennen Ruhleben Montag, den 27. Mai nachmittags 3 Uhr.

Stempel-Fabrik Robert Hecht Inhaber: Alfred Schmeil-r Jetzt: Berlin S 14, Annenstr. 10 Fernruf: F 7, Jannowitz 3618

Besonders wirksam sind die Kleinen Anzeigen in der Gesamt-Auflage billig!



Parteitagsgedanken

Von Kurt Eisner

In seiner geistreichen und spitzigen, aber nie verletzenden Art hat Kurt Eisner die nachfolgenden Bemerkungen zur Zeitgeschichte dem Parteigenossen gewidmet...

Bevor du auf den Parteitag gehst, stelle dir eine Liste der Teilnehmer auf, die du leiden, und derer, die du nicht leiden kannst...

Gebundene Mandate sind Butterbrote, die einem zu Haus eingepackt sind und die man erst am vierten Tage in der Mantelstasche entdeckt...

Lustveränderung ist auch für geistige Epidemien ein Heilmittel. Nur schleppe nicht in die neue Gegend alle Bekannte deines Wohnortes mit...

Auch in der politischen Welt ereignet sich manchmal etwas Neues. Es ist also nicht immer beweiskräftig, wenn man eine Meinung begründet: „Schon 1849 sagt sehr richtig...“

Die Phantasie des Zukünftigen arbeitet pessimistisch. Wenn man die sozialistische Gesellschaft des Zukunftsstaates bekämpft, so malt man ein Gemälde, als ob im Gegenwartsstaat ein Hausen von Narren und Verbrechern schrankenlos wütete...

Es ist mir aufgefallen, daß kein Mensch so wenig verstanden wird, als wer in seinem persönlichen Leben Einheit von Theorie und Praxis zu erreichen sucht und gar erreicht...

Das bürgerliche Moralgefühl besteht in dem Reize der Freiheit, daß sich der andre getraut, was man doch selbst gern möchte.

Man soll auf Parteitag die Geographie und die Dialekte vergessen. Der Segen ist nicht zu erweisen, wenn sich ein Leipziger für einen Badener und ein Münchener für einen Berliner hielt.

Diskutiere so, als ob du schon zehn Jahre danach lebst.

Es ist nützlich, sich bei dem, was man sagt, etwas zu denken; man sagt es dann meist nicht.

Es ist ein Unglück für einen Redner, gute Gründe zu entwickeln; sein Gegner hält das für eine besonders empörende Gemeinheit.

Demokratisches Bewußtsein — die Ueberzeugung, übermorgen die Wahrheit zu gewinnen. Demagogie — die Routine, sie schon heute unter allen Umständen zu erzwingen oder sich ihr anzupassen.

Für einen weitgewandten Menschen setzt sich die eigene Ueberzeugung aus den Händen zusammen, welche die anderen aufheben.

Ein allbekanntes Wort ist wirksamer als tausend neue Gedanken. Nichts ist eifriger als das Publikum. Es will immer nur in den Gedanken des anderen die Bestätigung seiner eigenen Gesechtheit wiederfinden...

Alles Unheil in der Welt kommt von den Verbotstafeln. Weil im Paradies zu lesen war: es ist verboten, Kefel zu essen, verloren wir es. Wird die Verbotstafel allgemein, so nennen das manche „Prinzip“.

Wenn nur ein Tausendstel der Leidenschaft, die aufgewendet wird, um Beschlüsse durchzusetzen über das, was man nicht tun darf, hergegeben würde für das, was man tun soll!

Eles vor jedem Parteitag alle Protokolle der vorhergehenden durch. Und dann habe den Mut, die Beschlüsse zu vermehren.

Sittliche Entrüstung ist der Kunstgriff der Vernunft, sich Dentarbeit zu ersparen. Das eine Wort „Schweinehund“ hat größere Wirkungen erzeugt als alle Philosophie und Wissenschaft zusammengenommen.

Es ist so schwer, einen anderen zu widerlegen, weil der Erfolg voraussetzt, daß der andere so bescheiden und so klug ist, sich selbst widerlegen zu wollen.

Nur der bedeutende Mensch weiß menschliche Bedeutung zu verchren.

Ich kenne kein größeres Vergnügen, als Menschen zu finden, die klüger sind als ich selbst. Es ist merkwürdig, wie wenige sich dieses Vergnügen gönnen.

Die Abneigung gegen den Heldentum entspringt häufig der Begierde, zu verhergen, daß man selber kein Held ist. Man glaubt zu wachsen, wenn man die anderen um einen Kopf fürzt.

Riffäufer gewinnen — die Kraft neuer Ausaat. Die eigentliche Fruchtbarkeit einer Partei äußert sich in dem Maße, in dem sie außerhalb ihres Kreises wirkt.

Regierungen lenken von inneren Schwierigkeiten ab, indem sie die Leidenschaft nach außen leiten. Bei Parteien ist es umgekehrt: äußere Hemmnisse treffen nach innen. Unbefriedigtes Machtgefühl gegen den Feind schlägt in Kampflust gegen den Freund um...

Ein Wähler ist stets der Inbegriff aller Gesechtheit. Aber er soll deshalb nicht übermütig werden. Er kann über Nacht zum Idioten werden: wenn er sich nämlich wählen läßt.

Nur die Disziplin ist revolutionär, der sich zu unterwerfen Gefahr und Opfer verlangt.

Parteien müssen gegen die Mitglieder noch mehr Toleranz üben als Staat und Regierung gegen die Bürger. Es wird gegen diese Auffassung eingewendet: dem Staate gehöre man durch Zwang, der Partei freiwillig an. Wer so denkt, lebt nicht in der Partei. Aus

dem Staate kann man auswandern und gewinnt vielleicht dabei; die Partei verlassen, heißt aus seinem Leben auswandern. Wer mit einer Partei innerlich verwichen ist, wenn sie persönlichen Inhalt des Daseins geworden ist, der achtet sich selbst, wenn er sie verläßt, er verurteilt sich selbst zum bürgerlichen Tod...

Der Glaube an die Zukunft ist die einzige Lebensmöglichkeit der Gegenwart.

Die Titel- und Ordenssucht ist unausrottbar. Innerhalb der Parteien nennt man es „Richtungen“, wir „-isten“, d. h. wir besseren Leute mit dem roten Adler vierter.

Sport ist die Schutzmaske des Idealismus; magische Feierlichkeit nicht selten die Lockspalte für geschäftstüchtige Animierkneipen.

Vor achtzig Jahren

Die süddeutsche Reichsverfassungskampagne von 1849

Entlud sich die durch den Anschlag der dynastischen Gegenrevolution auf die Reichsverfassung entfesselte Bewegung in Sachsen und Rheinpreußen in Aufständen, die nach den Regeln des Strafenkämpfens niedergeworfen wurden, so führte der gleiche Zusammenstoß in Süddeutschland, in der Pfalz und Baden zu einem mehrwöchigen leibhaftigen Feldzug mit Aufmarschplänen, Gefechten, Beschießungen, Belagerungen und strategischen Rückzügen...

Uebertritt des Militärs zur Volksache.

Als Anfang Mai auf die Kunde, daß die Münchener Regierung auf die vom Frankfurter Parlament ausgebrütete Reichsverfassung pflege, die Rheinpfalz rebellisch aufbegehrt, schlugen sich sofort rund 3000 Mann der bayerischen Armee, zumeist eingeborene Pfälzer, auf die Seite der Erhebung. Das gab ihr einen solchen Auftrieb, daß ein Landesverteidigungsausschuß, eine provisorische Regierung und eine besondere Volksvertretung entstanden...

Die Propaganda dieser Demokratie bog nicht ängstlich vor der Kaserne ab. Ohnehin hatte rohe Behandlung durch hochnäsige Junkeroffiziere Erbitterung unter den Soldaten gefä; dazu steckte die Heereserhöhung und der Wegfall des Loskaufsrechts gebildete junge Leute in den bunten Rock, die den demokratischen Gedanken doppelt zugänglich waren...

Verbrüderungsfeiern zwischen Truppe und Bürgerwehr

nicht fehlte, unterhielten auch viele Unteroffiziere enge Fühlung mit den Volksvereinen, die im Mai, erblüht durch die Blut im eigenen Lande, aber auch entzündet durch die Vorgänge in der benachbarten Pfalz, die Dinge weiterzutreiben begannen. Den Gipfel stürmischer Kundgebungen bildete die gewaltige Offenburger Volksversammlung, mit der sich der Landesauschuß der Volksvereine wie eine revolutionäre Behörde in Permanenz erklärte...

das ganze Heer stellte sich hinter den Landesauschuß.

die Artillerie einmütig, auch die Infanterie durchweg von ganzem Herzen, die Reiterei schon zweifelnder und lauer; das Leibdragonerregiment beharrte sogar auf der anderen Seite, bis der Großherzog, auf der Probe einer Kanone stehend, erschüttert war.

Daß sich das Heer hinter dem Banner der Demokratie aufreichte, spielte ihr mit einem Ruck den ganzen Staatsapparat wie alle politische Macht in die Hände. Zum Zeichen dessen begam auch hier eine provisorische Regierung auf den Trümmern des großherzoglichen Regimes zu amten. Wenn man auch nicht mochte, der starken republikanischen Strömung im Volk nachzugeben und Baden zur Republik auszurufen und sich statt dessen mit dem verwascheneren Begriff Freistaat begnügte, so hatte das Programm dieser sich ans Ruder gelangten Demokratie doch, auch in sozialem Betrach, Klauen und Zähne, jedenfalls mehr als eins, wenn man von dem Kreis um die „Neue Rheinische Zeitung“ absieht...

Aber ein zellklarer politischer Wille stand hinter diesen Kundgebungen nicht.

Fanden sich unter dem Kanonensutter der Reichsverfassungskampagne nicht wenige Arbeiter, auch sozialistisch gesinnte, so empfing die Bewegung ihre Stichworte von dem Kleinbürgertum, das in diesem sozial kaum zerküssteten gemütlchen Lande den Kern der Bevölkerung ausmachte. Das Kleinbürgertum aber konnte auch bei dieser historischen Gelegenheit nicht über seinen eigenen Schatten springen; wie immer schwankte es zwischen Hoffungslosigkeit und Ratlosigkeit hin und her. Sein typischer Dolmetsch war der Adoo-

lat Lorenz Brentano, der, durch häufige Verteidigung republikanischer Angeklagter volkstümlich, an die Spitze der provisorischen Regierung gehoben wurden, aber nichts war als ein demokratisch schillernder Konstitutioneller mit der ewigen Angst vor der „Anarchie“ im keuschen Busen.

Daß Brentano sich durch Beibehaltung reaktionärer Beamter und Offiziere schwer an der Revolution veründigte, war nicht einmal seine schlimmste Schuld, denn vor allem zeigte sich dieser Spiehbürger als Staatsmann nicht fähig, vielleicht auch nicht willens, zu begreifen, daß der badisch-pfälzischen Erhebung

nur dann einige Aussicht auf Erfolg winkte, wenn es gelang, sie zu einer gesamten deutschen Bewegung zu machen.

Nach Frankfurt vorzustößen, die Nationalversammlung mit revolutionären Boykotten zu umgittern, derart Kur- und Darmhessen, Nassau und Württemberg mitzureißen, das Rheinland zu bedrohen — das war das Gegebene! Aber da am 30. Mai ein Vorstoß in der Richtung Frankfurt, unternommen unter Sigels Oberbefehl, an der Unfähigkeit einiger Unterführer scheiterte, bedeutete der Verzicht auf weitere Offensive und die Beschränkung auf die Defensive schon den Anfang vom Ende. Denn allzu ungleich war das Kräfteverhältnis. Die regulären badischen Truppen zählten etwa 15000 Mann; dazu kamen, insgesamt vielleicht ebenso stark, eine Reihe von Freikorps, Fremdenlegionen und Arbeiterbataillionen; in ihnen sochten auch Friedrich Engels und Wilhelm Liebknecht. Seit dem 18. Juni traten dazu einige tausend Mann der vor dem Gegner über den Rhein gewichenen pfälzischen Armee. Auf der anderen Seite standen unter Befehl des Prinzen von Preußen, des späteren Kaisers Wilhelm, der besessen war, „Ordnung“ zu machen, die beiden preußischen Armeekorps Gröben und Hirschfeldt, jedes 20000 Mann stark, und die Reichsarmee unter General Peucker, die, aus Kurhessen, Nassauern und Medienburgern zusammengesetzt, wiederum 20000 Mann umfassen mochte. Zum Ueberfluß stellten Bayern, Württemberg und Österreich je ein „Observationskorps“ auf, die die Reichsverfassungsmarmee eintreiben halfen.

Gleichwohl arbeiteten sich die Preußen nur langsam vorwärts, nicht nur, weil sie einem Teil der eigenen Leute nicht trautes, sondern auch, weil ihnen die Kämpfer für Schwarzrotgold unter dem Befehl des Polen Mieroslawski einen heißen Empfang bereiteten. Die Gefechte bei Grossachsen, Sinshelm, Michelbach, Dos, bei Hirschhorn, wo sich die Hanauer Turner ausgezeichnet schlugen, bei Durlach, wo Johann Philipp Becker, Oberkommandant der Volkswehren, mit 500 Freischützern eine ganze preußische Division volle drei Stunden ernsthaft beschäftigte, die Verteidigung der Ladenburger Brücke, die Erstürmung von Waghäusel, der Widerstand in Wiesental sind

Ruhmesblätter revolutionärer Kriegegeschichte.

aber auf die Dauer war gegen die Uebermacht weder die Redart noch die Murglinie zu halten. Da in der Leitung vielfach im Militärischen dieselbe Zerfahrenheit herrschte wie im Politischen, gedieh auch bei der Mannschafft neben äußerstem Heldentum äußerste Kopflosgigkeit; oft war vom Kampfeser zum: Reite sich wer kann! nur ein Schritt. So stand am 12. Juli, acht Wochen nach der Kriegserklärung der Karlsruher Regierung an die Mächte der Gegenrevolution, außer den in der Festung Rastatt eingeschlossenen Truppen kein Revolutionskämpfer mehr auf badischem oder pfälzischem Boden. Die einen waren einfach nach Hause gegangen, die anderen über den Rhein nach Frankreich geflüchtet, die dritten in Formation über die Schweizer Grenze getreten.

Als am 23. Juli auch Rastatt fiel, war nicht nur die badisch-pfälzische Erhebung, sondern auch die deutsche Revolution zu Ende

und für lange hinaus um so unwiderrüflicher, als die beiden Hoffnungen, die Anfang Mai sehr zur Entfachung des Feuers in Süddeutschland beitrugen, die auf einen Vormarsch der siegreichen Ungarn gegen Wien und auf einen neuen Erfolg der Demokratie in Frankreich, schmählich getrogen hatten.

Was übrig blieb, war die kalte Rache, die die Sieger nahmen; immer wieder trachten in diesem Sommer die Sachsen der Standrechtsspelotons. Noch im Mai hatte Prinz Wilhelm in einem Vertrauten bedeutet: „Wer Deutschland regieren will, muß es erobern!“ Jetzt „eroberte“ er es. Daß allerdings der Hohenzoller sich dabei für den noch langen Rest seines Lebens den Beinamen des Kartätschenprinzen holte und daß noch in Jahr und Tag die Wälder zwischen Rhein, Neckar und Schwarzwald hinter verschlossenen Fensterläden an der Wiege ein Lied mit dem grimmigen Refrain sangen:

Schlaf, mein Kind, schlaf, leis, Draußen geht der Preuß!

zeigte zur Genüge, daß es nicht gerade die süddeutschen Herzen waren, was er 1849 erobert hatte. Hermann Wendel.







## Fernsprechkabel zwischen Europa-Amerika

Die transozeanische Kabelverbindung ist etwa 70 Jahre alt. Die Kabel werden aber nur zum Telegraphieren benutzt, für das erst 20 Jahre später sich entwickelnde Fernsprechen konnten bisher transozeanische Kabel nicht verwendet werden. Die Tiefsee wurde für sie als ein unüberwindliches Hindernis angesehen, und nachdem es vor kurzem gelungen ist, auf dem Funkwege Fernsprecheverbindungen über die Ozeane herzustellen, scheint auch kein Bedürfnis mehr für transozeanische Fernsprechkabel vorzuliegen.

Der frühere Präsident des telegraphentechnischen Reichsamts, gegenwärtig Leiter des neuen Heinrich-Hertz-Instituts für Schwingungsforschung, Professor Dr. Willi Wagner, hält jedoch die Frage des transozeanischen Fernsprechkabels keineswegs für überholt und hat vor der preussischen Akademie der Wissenschaften den Plan einer solchen Verbindung zwischen Europa und Amerika in einem Vortrag entwickelt, der jetzt auch in den Abhandlungen der Akademie im Druck erschienen ist. Er betont darin, daß die Funkverbindung viel anfälliger gegen Störungen und daher weniger betriebssicher ist als die Kabelverbindung, außerdem könne sie von jedem Mann belauscht werden. Am schwersten aber wiege der Umstand, daß in dem praktisch verfügbaren Frequenzbereich nur eine begrenzte Zahl von Funkverbindungen gleichzeitig störungsfrei hergestellt werden kann. Die Umwälzung, die das gesamte elektrische Nachrichtenwesen durch die Einführung der Elektronenröhren in Verbindung mit anderen bedeutungsvollen Erfindungen erfahren hat, wodurch auch erst regelmäßige Funkverbindungen auf große Entfernungen möglich geworden sind, biete hinreichend Anlaß, die Frage der transozeanischen Fernsprechkabel erneut zu prüfen. Für unlösbar hielt man sie, weil Tiefseekabel bisher ausschließlich mit Guttaperchallsolierung gebaut worden sind, das seine Isolierfähigkeit auch unter dem gewaltigen Wasserdruck der Tiefsee (400 bis 600 Atmosphären) beibehält. Für Fernsprecheverbindungen eignen sich Guttaperchallsolierung aber nicht, weil sie wegen ihrer verhältnismäßig hohen elektrischen Kapazität und erheblichen dielektrischen Verluste die schnell veränderlichen Sprechströme viel zu stark dämpfen. In Fernsprechkabeln über Land werden die Leiter deshalb mit gut getrocknetem Papier umwickelt, das sich durch niedrige Kapazität und kleine dielektrische Verluste auszeichnet. Doch ist diese Art der Isolierung sehr empfindlich gegen Feuchtigkeit und andere schädliche Einwirkungen, gegen die sie durch einen Bleimantel geschützt wird. Deswegen wird sie auch für Fluß- und Flachseekabel mit gutem Erfolg verwendet, wo man ein Plattendrüse des Bleimantels durch eine um die Kabelseele gewickelte Drahtspirale vermeidet. Doch bei den großen Drücken, mit denen man in der Tiefsee zu rechnen hat, wird das Blei zwischen die Windungen der Spirale gepreßt und die Spirale selbst förmlich zusammengedrückt.

Run ist Dr. Georg Zapi, der Leiter der Felten u. Gulleuume Carlswert A.-G. auf den Gedanken gekommen, den empfindlichen papierisolierten Leiter in ein biegsames wasserdichtes Hohlrohr einzuschließen, das aus Profildrähten nach Art eines Gewölbes gebaut ist. Durch einen äußeren Bleimantel ist es abgedichtet und zugleich gegen den Angriff des Seewassers geschützt. Solche Hohlrohre widerstehen nach den angestellten Versuchen dem Wasserdruck von 600 Atmosphären, der in den Ozeantiefen von 6000 Metern herrscht.

Eingehende Berechnungen über die elektrischen Eigenschaften derartig konstruierter langer Kabel, die Prof. Wagner ausführte,

haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Verbindung des europäischen mit dem amerikanischen Festlande nunmehr technisch möglich geworden ist, und zwar mit einer Sprechküte, die derjenigen der besten Landkabel gleichwertig ist. Die Seekabel müssen ebenso wie die Landfernprechkabel mit Papinipulsen ausgerüstet werden, die zur Verminderung der Dämpfung dienen und z. B. im Kabel nach Nordamerika alle zwei Kilometer einzuschalten sind.

Die Wirtschaftlichkeit einer solchen Kabelverbindung, wie sie Wagner zunächst für die Verbindung mit Nordamerika, dann aber auch mit Südamerika vorschlägt, beurteilt er sehr günstig, obwohl er die Anlagekosten auf ungefähr das Doppelte eines neuzeitlichen Telegraphenkabels schätzt; denn es kann gleichzeitig auch zum Telegraphieren verwendet werden. Hierfür sind die tiefen Frequenzen zu benutzen, die für die Verständlichkeit der menschlichen Sprache belanglos sind; die Telegraphierimpulse sind von den Sprechströmen durch elektrische Frequenzsiebe in der bekannten Kettenleiterschaltung zu trennen. Man kann auf diese Weise je 3000 Buchstaben in beiden Richtungen in jeder Minute übermitteln, also die vierfache Leistung eines modernen Telegraphenkabels, z. B. des Kabels Emben-Azoren-New York, erreichen. Das allein sichert schon eine gute Rentabilität, so daß das Fernsprechen gewissermaßen als eine kostenlose Beigabe betrachtet werden könnte. Der Fernsprechebetrieb würde also erhebliche Gewinne abwerfen, obwohl seine Gebühren wesentlich unter den gegenwärtigen Gebühren der Funkentelephonie liegen würden. Weiter erwähnt Wagner, daß der Fernsprechebetrieb während der weniger benutzten Nachstunden auch zur Übertragung hochwertiger Bilder verwendet werden kann. Dieser Weg der Bildübertragung, meint er, wird vermutlich dem Funkwege vorgezogen werden, da der Kabelweg eine vollkommen gleichmäßige und fehlerfreie, von atmosphärischen Störungen und Schwanderscheinungen freie Übertragung gewährleistet. Von den erweiterten und verbesserten Verkehrsleistungen, die durch den neuen Kabeltyp geschaffen werden, erwartet Wagner eine fühlbare Ermäßigung der Gebühren für transozeanische Telegramme, Bildtelegramme und Ferngespräche. Diese von einem anerkannten ersten Fachmann gemachten Ausführungen rücken die Frage der transozeanischen Fernsprechkabel in ein ganz neues Licht und lassen hoffen, daß das nötige Kapital aufgebracht werden wird, um diese große Verbesserung des Ueberseesprechens möglichst bald ins Leben zu rufen.

Dr. Bruno Borchardt.

### Forschungsarbeiten deutscher Ingenieure.

Regeln für Leistungsversuche an Kreiselpumpen teilt sich ein Heft, ausgestellt vom V. D. I. und von einem Ausschuss des Kreiselpumpenverbandes. Die herausgegebenen Regeln verfolgen den Zweck, für Leistungsversuche an Kreiselpumpen Regeln von allgemeiner Gültigkeit aufzustellen und eine einheitliche Vergleichsgrundlage zu schaffen, wie es bereits für Dampfanlagen, Wasserkraftmaschinen, Ventilatoren, Kompressoren usw. in Gemeinschaft mit den interessierten Kreisen geschehen ist. Grundlagen für die Untersuchungen können sein: Förderhöhe, Wassermenge, Leistungsbedarf an der Pumpenwelle, Wirkungsgrad, Kennlinien der Pumpe und Lagertemperatur. Die sehr sorgfältig gegebenen Anweisungen werden ergänzt durch zahlreiches Zahlen- und Tafelmaterial, doch sollten immerhin nur solche Ver-

suchen die Untersuchungen vornehmen, die die erforderliche Sachkenntnis und Übung besitzen. In einem weiteren Heft sind aus der Zeitschrift „Maschinenbau“ Aufsätze gesammelt, die unter dem Namen „Getriebe“ zusammengefaßt sind. Man muß es als ein besonderes Verdienst bezeichnen, die wertvollen Arbeiten auf dem wichtigen Gebiete der verschiedensten Getriebearten einheitlich zusammengefaßt zu haben. Die einzelnen Arbeiten behandeln: „Probleme der Energie-Umformer“ — „Nehrgliedrige Radgetriebe“ — „Gleichachsiges Stirnradumformer“ — „Uebersetzungsverhältnis“ — „Normung von Hochleistungsgetriebe“ — „Antrieb von Hebezeugen“ — „Zahnradumformer für große Uebersetzungen“ — „Lokomotivgetriebe“ — „Radradgetriebe“ — „Verbesserung des Durchzuggrades bei Riemenantrieben“ — „Hydraulische Energie-Umformer“ — „Regelung bei stufenlosen Umformern“ — „Regelbare Flüssigkeitgetriebe“. — Es würde diesen Rahmen überschreiten, wenn alle Aufsätze nur einigermaßen gewürdigt werden sollten. Für den Konstrukteur ist es wertvoll, zu wissen, auf welchen erprobten Getriebe er aufbauen kann, ohne mühselige und kostspielige Versuche anstellen zu müssen. Wertvoll zu wissen ist auch, daß bereits Getriebeblätter in leichtfähhlicher Weise herausgegeben sind. Zu erwähnen ist noch, daß sich der Normenausschuss des V. D. I. die Normung der Drehzahlen und Stufenprünge der Rädergetriebe bei Werkzeugmaschinen als nächste Aufgabe gestellt hat.

Die Durchflußzahlen von Normaldüsen und Normalstaurändern für Rohrdurchmesser von 100 bis 1000 Millimeter von Prof. Dr.-Ing. M. Jakob und Dr.-Ing. Fr. Kreischar. Die mühevollen und kostspieligen Versuche, über die in Nr. 311 ausführlich berichtet wird, und die in den Köhlingischen Eisen- und Stahlwerken in Wöllingen a. d. Saar vorgenommen wurden, erstrecken sich über drei Jahre. Teilergebnisse sind bereits veröffentlicht worden, die aber durch die endgültigen Versuche zum großen Teil wesentliche Veränderung und Verbesserung erfahren. Wenn auch zu allen Versuchen nur Luft als Versuchsstoff gewählt wurde, so sind doch die wertvollen Ergebnisse nach dem Ähnlichkeitsprinzip auf andere Gase und Dämpfe übertragbar. Im wesentlichen wurde der Druckabfall bei den zum Vergleich stehenden Normaldüsen und Normalstaurändern in gradlinigen Rohrleitungen gemessen, die von Luftmengen bis über 10 000 Kubikmeterstunden durchströmt wurden. Die gewonnenen Werte werden beeinflusst durch die Rauigkeit der Rohre, deren Einfluß späteren Versuchen vorbehalten bleiben soll. Immerhin schätzt man die Genauigkeit der gewonnenen Durchflußzahlen für Normaldüsen auf  $\pm 1$  Proz., die für Normalstauränder auf  $\pm 2$  Proz. Abweichungen der Versuchsanlage lassen ermesien, welche Arbeit geleistet worden ist.

Zugfestigkeit und Härte bei Metallen behandelt Dr.-Ing. Schwarz in Nr. 313. Von Brinell wurde zuerst beobachtet, daß bei Stahl zwischen Zugfestigkeit und Zugdruck einfach lineare Beziehungen bestehen und daß die Zugfestigkeit aus der Härte nach der rein empirischen Beziehung  $K_z = 0,26 H_n$  (kg/mm<sup>2</sup>) zu errechnen ist. Der Verfasser stellt sich die Aufgabe, zu prüfen und zu klären, ob die inneren Zusammenhänge, wie sie bei Stahl bestehen, auch auf Nichtstählenmetalle anwendbar sind, und kommt zu dem Ergebnis, daß eine lineare Beziehung von Zugfestigkeit und einer Härtezah bei Nichtstählenmetallen wegen der starken Abhängigkeit der Umrechnungszahlen vom Grad der Kaltbearbeitung nicht möglich ist. Während die Umrechnungszahlen bei Stahl nur zwischen 0,3—0,4 liegen, schwanken sie bei Nichtstählenmetallen zwischen 0,3—0,6.

Der indizierte Wirkungsgrad der kompressorlosen Dieselmachine von Dr.-Ing. Fr. Schmidt (Heft Nr. 314). Im allgemeinen wird der indizierte Wirkungsgrad von Dieselmotoren mit Hilfe eines Vergleichsprozesses berechnet, dem eine konstante spezifische Wärme zugrunde gelegt wird. Diese Rechnung ist sehr umständlich, wenn man die Veränderlichkeit der spezifischen Wärmen und der Änderung der Gaszusammensetzung berücksichtigt. In der vorliegenden Arbeit werden zwei frühere Methoden einer Kritik unterzogen und unter Benutzung der Adiabaten-Gleichung eine Methode zur genauen Bestimmung des indizierten Wirkungsgrades gezeigt. Diese Berechnungen erfordern, ebenso wie die früheren, genaue Kenntnisse der spezifischen Wärme der Gase. An Hand eines Musterbeispiels wird für die kompressorlose Dieselmachine unter Berücksichtigung der spezifischen Wärmen, der Gewichtsänderung der Ladung durch die Zuführung des Brennstoffes, der verschiedenen Gaszusammensetzungen, eine Berechnung durchgeführt, unter Benutzung zahlreicher Zahlentafeln. Es ergibt sich, daß der indizierte Wirkungsgrad bei Belastungsänderung annähernd konstant ist und je nach Konstruktion der Maschine 75 bis 85 Proz. beträgt.

Ueber Begrenzung der Leistungssteigerung der schnelllaufenden Verbrennungsmachine durch Steuervorgang schreibt Dr.-Ing. Ranfred Christian in Heft Nr. 315. Der Leistung eines schnelllaufenden Verbrennungsmotors sind zwei Grenzen gesetzt, einmal durch die Ausnützung der Ladung, ferner durch die erreichbare Drehzahl. Während die Ausnützung der Ladung bis zur erreichbaren Drehzahlgrenze fast gleich bleibt, verringert sich das Ladungsgewicht mit steigender Drehzahl. In der vorliegenden Arbeit wird über Versuche an Bierstakt-Fahrzeugen von 100 bis 500 Kubikzentimetern berichtet, deren Ventilöffnung durch einen Roden, deren Schluß durch eine Feder betätigt wird. Vergleichsweise werden die bekannten Schiebersteuerungen von Burt und Knighi herangezogen. Das Schwerkgewicht der Arbeit ist der Untersuchung der Beschleunigung der verschiedenen Rodenformen gewidmet, unter besonderer Beobachtung der Steuerzeiten. (Beginn und Ende des Steuervorganges.) Die angestellten Berechnungen ergaben, daß die erreichbare Höchstdrehzahl von etwa 7000 Umdrehungsminuten bei 45 Millimeter Zylinderdurchmesser auf etwa 5000 bei 80 Millimeter abfällt. Auch verschiedentlich durchgeführte zwangsläufige Ventilsteuerungen zeitigten hierin keine Verbesserung. Alles in allem werden jedoch die gemachten Erfahrungen bei der Weiterentwicklung des Bierstaktmotors als Fahrzeugmaschine von großem Nutzen sein.

Ing. E. Hoff.

### Das Schaltwerk-Hochhaus der Siemens-Schuckert-Werke in Berlin-Siemensstadt



Der im vorigen Jahr vollendete Bau ist jetzt in seinem ganzen Umfange in Betrieb genommen worden. Die architektonische Erscheinung läßt klar den durch die Betriebserfordernisse bedingten baulichen Grundgedanken erkennen: Große durchlaufende beliebig unterteilbare Werkstätten in der starken räumlichen Konzentration eines Hochhauses; sämtliche Treppen, Aufzüge und Nebenräume in besonderen turmartigen Anbauten.



# ~ Sport und Spiel ~

## Handball

### Am Schluß der Serie.

Die letzten Serienspiele absolvieren: Im 1. Bezirk: Köpenick gegen FIOB.-Osten um 14 Uhr in Köpenick, Marienstraße, im 2. Bezirk kommt Steinfurth nach Berlin und spielt auf dem Exerzierplatz gegen FIOB.-Rorden 1 II um 12 Uhr und gegen Moabit I um 15 Uhr, während im 3. Bezirk Brandenburg 1. Abteilung I um 15 Uhr FIOB.-Wedding II empfängt.

In Gesellschaftsspielen stehen sich am heutigen Sonnabend gegenüber: FIOB.-Osten gegen FIOB.-Südosten um 19 Uhr in Hohenföhringhausen, Sommerstraße, FIOB.-Wedding 2. Männer gegen FIOB.-Neukölln I um 16 1/2 Uhr in Reinickendorf, Scharnweberstraße, und Schöneberg gegen Romawas um 19,10 Uhr auf dem Dominikusplatz. Die Spiele am Sonntag sind: In Pantow, Riffingstraße, spielt FIOB.-Pantow 1. Männer um 14 Uhr gegen Friedrichshagen, um 15 Uhr die gleichen 2. Männer und um 16 Uhr die Frauen gegen Hennigsdorf. Im Volkspark, Jungfernheide, spielen Charlottenburg-Schwimmer I gegen Berlin 12 um 15 Uhr, die 2. Männer gegen FIOB.-Stralau um 14 Uhr und FIOB.-Nordost gegen Klausdorf um 16 Uhr. FIOB.-Nordring spielt in Fürstenwalde, Trebbin empfängt Jossen und FIOB.-Neukölln Frauen besuchen Velten.

Weitere Spiele: Männer: FIOB.-Oberspree gegen FIOB.-Mitte um 14 Uhr in Oberspree neben dem Freibad, FIOB.-Karlshorst gegen FIOB.-Südost um 10 1/2 Uhr in Karlshorst, Tresdowallee, FIOB.-Spandau gegen Hennigsdorf um 14 Uhr in Spandau, Seeburger Straße. Frauen: Berlin 12 gegen Wilmersdorf um 13 1/2 Uhr in Steglitz, Köpenick gegen FIOB.-Südost um 15 Uhr in Köpenick, Marienstraße, FIOB.-Wedding gegen Romawas um 18 Uhr in Humboldthain, und Mahlsdorf gegen FIOB.-Süden um 15 Uhr in Mahlsdorf, Hönower Chaussee.

## ARBEITER FUSSBALL

### Wo finden bundestreue Fußballer Spielgelegenheit?

Fortlaufend gehen uns Anfragen zu, wo bundestreue Fußballspieler ihrem Sport nachkommen können. Wir geben deshalb ein Verzeichnis der bundestreuen Vereine und Abteilungen; alle Fußballsport treibenden Genossen wollen sich an die angeführten Adressen wenden.

Im Norden bestehen folgende Vereine: „Vorwärts“-Wedding: Erich Dabbert, Wiesenstraße 31. „FIOB. Reinickendorf“: Sitzung Donnerstags 20 Uhr, bei Strauß, Reinickendorf-West, Scharnweberstraße 109. „Saxonia 28“: Sitzung Freitags 21 Uhr, im „Oberberger Vereinshaus“, Oberberger Straße 28. „Germania“-Pantow: Sitzung Freitags 20 Uhr, bei Volken, Tiroiter Straße 37. „FIOB. Karow“: Sitzung Donnerstags 20 Uhr, im „Kantgrafen“, Kantgrafenstraße 3. „FIOB. Pantow“: Sitzung „Kleines Bierhallen“, Berliner-Edle-Hochstraße. „Fußballabteilung des Butab“: Sitzung Mittwochs, im Bundeshaus, Werftstraße 7.

Im Osten sind folgende Vereine bundestreu: „Viktoria 1“: Sitzung Freitags 20 Uhr, bei Sievert, Kant-Edle-Schillerstraße. „Viktoria 11“: Sitzung Freitags 20 Uhr, bei Schade, Normannen-Edle-Kutschelstraße. „Eide“-Köpenick: Sitzung Donnerstags 20 Uhr, bei Bewart, Rudower Straße 28. „Oberspree 28“: Sitzung Donnerstags 20 Uhr, bei Pamp, Niederspree, Haselwerder Straße 12. „Weißensee“: Sitzung Freitags 20 Uhr, bei Ringe, Weißensee, Voßringer Straße 32. „FIOB. Stralau“: Sitzung Freitags 20 Uhr, in der Turnhalle, Alt-Stralau 32. „Vorwärts“: Sitzung Freitags 20 Uhr, bei Passarge, Ebertstraße 34.

Bezirk Südwesten: „Schweiffler“: Kurt Schünemann, Brig, Pöschel Allee 44. „Wacker“-Brig: Sitzung Freitags 20 Uhr, bei Gutsmidt, Brig, Bürgerstraße 48/49. „Zehlendorf“: Sitzung Donnerstags, bei Blaziejewski, Neue Straße 25. „Neukölln 1928“: Sitzung Freitags 20 Uhr, bei Bolewski, Boddinstraße 57. „Tempelhof-Mariendorf“: Sitzung Freitags 20 Uhr, Restaurant „Ma-Wi“, Mariendorf, Chausseestraße 305. „Schöneberg-Friedenau“: Sitzung Freitags 20 Uhr, bei Hochgeschurtz, Schöneberg, Mühlenstraße 9. Außerdem bestehen bundestreue Vereine in Lützenwalde, Turnerheim Hegehede; Brandenburg (Havel), „Röhnes Volksgarten“. Im übrigen wenden sich alle Interessenten an den Obmann der „Spielvereinigung im 1. Kreis“, Kurt Schünemann, Berlin-Brig, Pöschel Allee 44.

### Die Reichsbahn fördert die Jugendpflege.

Man ist mit sozialem Verständnis von der Reichsbahn nicht verwöhnt. Ganz besonders gilt das für die Fahrpreismäßigung für Jugendpflegereisen. Aus einem kürzlich ergangenen Antwortschreiben an den Verband Deutscher Jugendherbergen geht das klar hervor. Die Reichsbahn hält es danach nicht einmal mehr für notwendig, die zuständigen Ausschüsse zur Beratung heranzuziehen. Herrlich in seiner Weltrenntheit ist dabei der folgende Satz: „Wenn von verschiedenen Auslandsbahnen Fahrpreismäßigung bei Jugendpflegereisen schon bei einer geringeren Teilnehmerzahl als 10 Personen gewährt wird, so ist dies kein hinreichender Grund dafür, daß auch die deutschen Bahnen diesem Beispiel folgen. Es ist unmöglich, alle auf den verschiedenen Gebieten gewährten Ermäßigungen, die in dem einen oder anderen Lande bestehen, in Deutschland zu übernehmen.“ — Glänzend, warum sollte sich auch die deutsche Reichsbahn von „ausländischen“ fürsorgerischen Gedankengängen anstecken lassen? Die Jugend wird in ihrer Arbeit — ob in den Jugendverbänden oder in der Pflege der Leibesübungen — von dieser Seite vorläufig keine soziale Einstellung zu erwarten haben.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister für Volkswohlfahrt über den Inhalt des mit der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.G. in Frankfurt a. M. getroffenen Abkommens ein Merkblatt über die Unfall- und Haftpflicht-Versicherung auf dem Gebiete der Jugendpflege herausgegeben. Den vollen Wortlaut der Verträge haben die Kreis-(Stadt-)Ausschüsse für Jugendpflege, die Kreisjugendpfleger bzw. die Kreisjugendpflegerinnen und die Schulräte erhalten. Heste mit den Verträgen können auch durch das Jugendpflegebüro der zuständigen Regierung bezogen werden. Das Merkblatt wird den nächsten Nummern der Zeitschriften „Deutsches Archiv für Leibesübungen“ und „Jugend heraus!“ beigelegt werden.

## In Gernrode weiht man ein Haus.

### Ein neues Heim der Arbeitersportler.

In den letzten Tagen haben die Arbeitersportler der Provinz Sachsen und Anhalt und Braunschweig in Gernrode am Harz ein Jugend-Bildungs- und Erholungsheim eingeweiht. Die Jugendherbergen in diesen viel bewanderten Gegenden reichen nicht aus; deshalb griffen die Arbeitersportler zur Selbsthilfe. Das Heim wird nun der Obdachnot ein wenig steuern, denn es werden bald 75 Betten zu billigen Preisen zur Verfügung stehen.

Das Heim ist aus der eigenen Kraft der Arbeiter geschaffen. Die Einrichtung ist praktisch und gefällig. Große und kleine Zimmer sind geschmackvoll eingerichtet, jedes Zimmer strahlt in einer anderen Farbe, dazu gute Bade- und Brausegelegenheit, Aufenthaltszimmer, Jugendräume, Lesezimmer und mehr. Im Heim sollen auch Sportkurse abgehalten werden, deshalb ist es so gebaut, daß der große Saal schnell in eine moderne Turnhalle umgewandelt werden kann. Nicht unerwähnt soll der schöne Garten bleiben, der das Haus umgibt. Im Hause sind auch noch für Tagungen besondere Sitzungs- und Vortragerräume. Gebäude und Garten umfassen 7 Morgen Land, alles ist Eigentum der Arbeitersportler des 2. Kreises und damit der Gesamtarbeiterschaft. Das Heim gehört der sozialistischen Arbeiterschaft und dient ihr auch. Alle, die Erholung suchen, wird es gern aufnehmen.

Die Einweihung fand unter Anteilnahme zahlreicher Ehrengäste aus den Regierungen, Stadtverwaltungen, aus der Sozialdemokratischen Partei, Gewerkschaften und Vertretern der Kulturorganisationen statt. Die Sportler waren aus allen Teilen des Kreises herbeigeeilt, um Zeugen der Einweihung zu sein. Es war eine Bejahung über den ganzen Ort Gernrode. Nachdem der Kreisvertreter, Genosse Dorn (Bernburg) das Haus geweiht hatte, feierten alle Redner das Geschaffene als einen Ausdruck des Willens der Arbeiterschaft für eine neue sozialistische Kultur. Dann sprach Ministerpräsident Diefel (Dessau); der Bundesvorstand vom Arbeiter-Turn- und Sportbund hatte sich durch den Genossen Kreuzburg vertreten lassen. Seine Worte gollten der Jugend. Er appellierte zur Solidarität und zur unermüdbaren Arbeit für den Sozialismus.

## ADAC - Frühjahrsregatta 1929.

Bis Pfingsten waren beim ADAC 11 Rennboote und Rennruffler und 57 Boote der übrigen Klassen zur Regatta am 9. Juni auf dem Templiner See bei Potsdam gemeldet. Ungefähr 30 Prozent der gemeldeten Boote sind Neubauten, ein Prozent der gegenüber früheren Regatten eine wesentliche Steigerung aufweist. Das Motorrennboot „Mik England“, mit dem der bekannte Autorennfahrer Major Segrave an dem Rennen bei Potsdam teilnehmen will, legte gestern bei seiner Probefahrt 136 Kilometer in der Stunde zurück. Nach der Probefahrt wurde das Boot nach Bremen verschifft, um an den ADAC-Regatten teilzunehmen.

In Cowes auf der Insel Wight wird zurzeit ein Motor-Gleitboot gebaut, das das schnellste der Welt sein soll und mit dem der Versuch gemacht werden soll, im September auf dem Michigan-See zurückzugewinnen. Das Boot, das für Rechnung von Betty Carters mit einem Kostenaufwand von 100 000 Dollar gebaut wird, wird 39 Fuß lang sein und drei Napier-Motoren von zusammen dreitausend P.S. haben, die dem Boot eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 110 Meilen und eine Höchstgeschwindigkeit von 140 Meilen, also annähernd 240 Kilometer in der Stunde verleihen sollen. Der Antrieb erfolgt mittels Luftschrauben.

## Verregnet!

Die für gestern abend angelegten Amateurradrennen der Ortsgruppe Berlin der DAV auf der Rüt-Arena in der Halenheide mußten infolge des Gewitterregens verschoben werden. Die Rennen sollen nunmehr am Sonntag abend 19 Uhr auf der Rüt-Arena gestartet werden.

Der Berliner „Ständige Boxring“, der am Freitag die Freizeitsaison eröffnen wollte, mußte das Programm wegen des starken Regens absagen. Die Veranstaltung soll am Montag, 27. Mai, 20 Uhr, nachgeholt werden. Der nächste Kampftag im Lunapark, am Freitag, 31. Mai, bringt als Hauptkampf eine hochinteressante internationale Paarung. Der Meisterschaftsanwärter im Halbschwergewicht Helmut Harikopp wurde gegen den belgischen Examatourmeister im Halbschwergewicht Del Fanne über acht Runden verpflichtet. Weiter stehen noch drei Kämpfe auf dem um 20 Uhr abends beginnenden Programm.

## Ein Werbeturnen in Eichwalde.

Heute, Sonnabend, 1/2 20 Uhr, wird in Eichwalde ein Werbeturnen durchgeführt, um dadurch in Eichwalde die Grundlage für einen Verein des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zu schaffen. Die Neugründung erfolgt im Anschluß an das Turnen im Lokal Witte. An die Arbeiterschaft ergeht die Bitte um zahlreichen Besuch und tatkräftige Unterstützung.

## Arbeiter-Hockey.

Die Berliner Städtemannschaft, die zu dem Bundesfest in Nürnberg gegen Leipzig und Wien spielt, trägt ihr erstes Probe-spiel gegen eine kombinierte Elf aus. Das Spiel findet statt am Sonntag von 10 1/2 bis 12 Uhr auf dem Platz in der Lasterstraße, unweit Bahnhof Stralau-Kummelsburg.

## Kindersportfest in Strausberg!

Am 6. und 7. Juni kommen wieder alle Kinder des 1. Bezirks im Arbeiter-Turn- und Sportbund zusammen, um in Wettkampf und Spiel ihre Kräfte zu messen. Im Strausberger Stadion, herrlich im Walde gelegen, wollen die Kinder für den Arbeitersport und nicht zuletzt auch für den Strausberger Verein, der von der Spaltung nicht verschont blieb, werden. Am Sonnabend treten die Kinder zum Sechskampf an, daran schließen sich die Bühnenaufführungen an. Der Sonntagvormittag steht Proben für Freilübungen und Gruppen-vorführungen vor. Am Nachmittag um 1 Uhr treten die Kinder zum Festzuge an. Es folgen dann Massenfreilübungen nach Musik, Sondernovierungen der Gruppen, Stafetten und Spiele. Alle Eltern und Freunde unserer Kinderbewegung sind zu diesem Fest herzlich eingeladen.

## Wie wird geangelt?

Der praktische Angellsport kann selbstverständlich nur im Freien geübt werden. Auch die Übungen mit der Spinnrute, die nicht immer am Wasser abgehalten werden brauchen, benötigen einen Raum von mindestens einem Morgen Fläche. Heute wollen wir versuchen, die sogenannte Stippangel als Werkfaktor zu behandeln.

Heber den „Stipper“ hat der Volksmund unzählige kleine und größere Boshheiten in Umlauf gesetzt — wie so oft in anderen Dingen auch hier mit Unrecht. Beim Stippen unterscheiden wir verschiedene Arten. 1. Der Stipper in der Großstadt an Kanälen und Flüssen. 2. Der Stipper, in der Umgebung der Großstadt. 3. Sitz- und Wanderstipper.

Der Stipper in den Großstadtkanälen ist wohl am wenigsten zu beneiden. Er ist immer der Aufmerksamkeit des allgemeinen Publikums ausgelegt, eine durchaus nicht beruhigende Angelegenheit. Ganz abgesehen von den Fangergebnissen auf die es bei der Behandlung dieser Frage nicht ankommen darf, und doch kann man den Stipper deswegen nicht als minderwertig abtun, weil es viele Kriegsbeschädigte und Unfallbeschädigte gibt, die auf „ruhigen Sport“ eben wegen ihrer körperlichen Verhältnisse angewiesen sind. Auch solche Menschen müssen Abtunung haben, vielleicht noch dringender, als der normale Mensch, der sich gesunder Gladmohren erfreut. Um den Umfang solcher Abtunung beim Angellsport sich vorstellen zu können, muß man sich mit der Eigentümlichkeit des Angelns vertraut machen. Der Stipper hat keine Bambusrute, keine Schur, den Haken, Vorlauf und Haken in mehrjähriger Erfahrung studiert. Ebenso hat er die verschiedenen Köderarten von der Kartoffel bis zum Wurm ausprobiert, ferner die verschiedenen Bitterungsumstände, die Wasserlinsen, die Bodenbeschaffenheit sowie die Windarten beobachtet und auf Grund seiner Feststellungen, zu denen noch die Beobachtung der Gewohnheiten der verschiedenen Fischarten hinzukommt, seine Maßnahmen getroffen. Er weiß genau, schon ehe er den Fisch an der Angel über den Wasserpiegel gehoben hat, mit welcher Fischart er es zu tun hat. Jeder Fisch hat eine besondere Eigenart, den angebotenen Köder zu nehmen und mit ihm abzugeben. Die Pose an der Angelschnur deutet dem aufmerksamen Stipper an, ob da drunten in der Tiefe sich irgendwas mit dem Köder beschäftigt. Die Pose ist daher für den Stipper der ruhende Pol in der Erscheinungen flucht.

Das Stippen in der Umgebung einer Großstadt ist schon interessanter, weil es abwechslungsreicher durch das wechselnde Naturbild ist. Hier fehlen auch die oft lästigen Zuschauer, die selbst wohl das Angeln als langweilig ansehen, aber merkwürdigerweise nicht das Zuschauen. Der Naturfrieden an stillen Seen, Bächen und Flüssen ist für den Großstädter an sich Balsam, es werden natürlich auch hier sportärztliche Ratsschläge abzugeben sein, für wen der Aufenthalt am Wasser, für wen Rebel und Feuchtigkeit, Unbill und gesundheitliche Gefahren bringen können. Nicht alle Stipper sitzen auf einem Platz, es gibt eine Reihe Angler, die mit den Ruten gekultert flussauf- und -abwärts wandern, teils zu Fuß, teils zu Kahn. Beide Arten Stipper suchen den Fisch, um Erfolge zu haben.

In den letzten Jahren haben sich vornehmlich Mitgliedschaften des Arbeiter-Anglerbundes um die Erschließung von Wochenendkolonien bemüht; der Zweck ist, auch die Familienangehörigen in die Natur zu bringen. Der Bund beschafft das notwendige Gelände, auch einiges Baumaterial, des weiteren beinahe ausnahmslos Fahrpreismäßigung, so daß auch ohne die übliche finanzielle Belastung die ganze Familie den Aufenthalt am freien Wasser genießen kann. P. F.

## Spartenausschuf.

Montag, 27. Mai, 20 Uhr, Ausschufung der Fußballpartei. Die Sitzung findet im Lokal von Bauch, Mäckerstraße 137, am Anhalter Bahnhof, statt. J. A. Schünemann.

Bundestreue Sportler in Schöneberg! Bis zur vollständigen Auseinandersetzung mit den Ausgeschlossenen führt der Bundesverein in Schöneberg den Namen „Arbeiter-Sportverein Schöneberg-Friedenau 07“ (Abkürzung: A.S.B. Schöneberg). Die Übungsstätten sind: Dienstag und Sonnabend: Dominicusplatz, Sachsendamm Ecke Priesterweg (Zimmer 43/44). Hinterer Platzteil von 18 Uhr ab. Turnhallen: Turner: Donnerstags, Belgierstraße. Turnerinnen: Freitag: Umlanderschule, Kolonnenstraße. Altersturner: Freitag: Berufsschule, Koburger Straße, 20-22 Uhr. Kinder: Donnerstags von 18 bis 20 Uhr Ebersstraße. Am Sonnabend, 25. Mai, spielt auf dem Sportplatz die 1. und 2. Männer- und Jugendhandballmannschaft gegen Romawas. Der Bundesverein bittet seine Freunde und Anhänger um Besuch der Spiele. Die 1. Mannschaft spielt um 19 Uhr, die anderen vorher. Der Spielabend verspricht interessant zu werden. Noch zu erwähnen wäre die Schwimmabteilung, deren Schwimmbetrieb jetzt auf Mittwoch von 7 1/2 bis 22 Uhr nach der Volksbadeanstalt, Dennewitzstraße, verlegt ist.

Wer wird Berliner Fußballmeister? Wieder müssen drei Spiele stattfinden, um den Berliner Fußballmeister festzustellen. Wieder sind es Hertha-BSC. und Tennis Borussia, die um den Titel kämpfen. Wer wird am Sonntag um 16 Uhr Sieger im Grunewaldstadion sein?

Herrenreiter H. E. Quast gestorben. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist am Freitag nachmittag, 16 Uhr, der bekannte Herrenreiter H. E. Quast den Folgen einer am Dienstag in Karlshorst erlittenen Sturzverletzungen im Elisabeth-Hospital zu Oberspree erlegen.

Von allen Bahnen verwiesen. Der Bund Deutscher Radfahrer hat den französischen Manager Pierre Biel mit der Verweisung von allen offenen und geschlossenen deutschen Radrennbahnen bestraft, und zwar wegen über Redede und öffentlicher Beleidigung des Vorstands des Vereins Deutscher Radrennbahnen, Direktor Paul Schwarz. Es ist allen deutschen Fahrern und Bahnen verboten, Biel zu beschäftigen oder ihm den Zutritt zu gestatten.

Die Teilnehmer an dem 4. Internationalen Schachmeisterturnier in Karlsbad. In dem 4. Internationalen Schachturnier, das in der Zeit vom 30. Juli bis 28. August stattfindet, werden teilnehmen: Bogosjubow-Rußland, Canal-Peru, Capablanca-Cuba, Colle-Belgien, Dr. Cuwe-Holland, Glig-Tschechoslowakei, Grünfeld-Österreich, Johner-Schweiz, Maroczy-Ungarn, Mattison-Lettland, Mik Mendil-Rußland, Nimzowitsch-Dänemark, Reti-Tschechoslowakei, Rubinfstein-Polen, Samisch-Deutschland, Spielmann-Österreich, Dr. Tartakower-Frankreich, Sir G. A. Thomas-England, Dr. Tregbal-Tschechoslowakei, Dr. Vidmar-Jugoslawien, Yates-England. Für Dr. N. Kadin, dessen verbindliche Zusage dieser Tage erwartet wird, wurde ein Teilnehmerplatz freigehalten.

Freie Ruderer und Kanusfahrer, 1. Kreis, Meldebeschluß zur Bundesregatta am 30. Juni in Grünau ist am 1. Juni; Meldungen an Paul Stügelmeier, Berlin-Stralau, Friedrich-Jung-Strasse 7, Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Szumann.

Bezirkskartell Friedrichshagen! Montag, 3. Juni, 19 1/2 Uhr, Kartellung bei Koblitz, Boghagener Straße 114. Materialausgabe für die Sonnenbäder am 19. Juni, sowie Ausgabe der Sportplausausweise. Fragebogen mitbringen.

FIOB., Bezirk Nordost. Mitgliederversammlung, Montag, 27. Mai, 20 Uhr, bei Vogel, Jabloniststraße 9.